

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;

pr. Post:

Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.

Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.

Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

L. ZONER's Photographie-Atelier

• Dzielnna-Straße 13. •

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags.

Feinste Ausführung.

Billige Preise.



Geldschränke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

ganz neuer Construction, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit keinem scharfen Werkzeug durchschnitten, durchbohrt oder durchbrochen werden kann. Die Wände dieser Geldschränke sind mit einem neuerfindenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschränke übertreffen durch ihre Construction alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

ROBERT BOHTE

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

r. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,

Zawadzka-Straße Nr. 18

Ed. Wulcania Nr. 1), Haus Grobenst.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.

8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr

Nachm.

Dr. J. Abrutin,

(Spitalarzt)

ut, venerische und Geschlechts-Krank-

ten, wohnt Krótkaste. Nr. 9. — Sprechstun-

den: Vormittags von 8—11, Nachm. v. 6—8, für

men von 5—6 und für Unbemittelte von 12—1

im Pognanski'schen Krankenhause.

Dr. J. Rosenblatt,

Specialarzt

Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten und Sprach-

störungen (Stottern)

nach längeren Studien im Auslande hier

nieder gelassen.

Sprechstunden von 9—11 Vorm. u. v. 4—7

Nachm. Zawadzka-Straße Nr. 4.

Bereideter Advokat

tanislaus Makow

zurückgekehrt. (Petritauer-Str. 85, Haus Ed. Kindermann.)

Dr. B. Margulles,

Organen-, Venerische- und Haut-

Krankheiten,

Wulcania-Straße Nr. 126, Eingang von der Nowot-

2 Thor von der Ed. Empfang von 4 1/2

8 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen von

9 Uhr früh bis 12 Uhr Mittag.

Die vorzüglichste

Wische

von

Glinzki

ist überall zu haben, bitte nur zu

verlangen!

Peterhof, den 1. August 1898.

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

„Nikolai.“

Inland.

St. Petersburg.

Der General-Gouverneur von Turkestan, General-Lieutenant Dschowtschko besuchte am 24. August auf seiner Reise aus Tschardshu nach Samarkand den Emir von Buchara in Kermine. Von Sr. Hoheit auf der Eisenbahnstation empfangen, begab sich der General-Gouverneur mit seinem ganzen Gefolge nach der etwa 8 Werst entfernten Sommer-Residenz des Emirs, wo ein Parade-Dinner stattfand. Der Empfang und das Geleit des General-Gouverneurs waren im höchsten Grade aufrichtig und freundschaftlich und zeichneten sich gleichzeitig durch Feierlichkeit und Prachtentfaltung aus. Der Emir äußerte wiederholt seine grenzenlose Ergebenheit für Seine Majestät den Kaiser für alle ihm erwiesenen Gnaden. Den ersten, von den Anwesenden mit Jubel aufgenommenen Toast auf das Wohl Ihrer Majestäten und das Russische Kaiserhaus brachte Sr. Hoheit in russischer Sprache aus. Sodann erfolgten Toaste auf das Wohl des Emirs und des bucharischen Volkes, des General-Gouverneurs von Turkestan und des Sohnes des Emirs Seid Mir Alim. Beim Empfange und dem Geleit beteiligten sich bucharische Truppen, Infanterie und Kavallerie, und eine Menge bucharischer Notabilitäten zu Pferde.

Die Errichtung eines Taubstummen-Kuratoriums der Kaiserin Maria Feodorowna wird offiziell bekannt gegeben. Das Taubstummen-Kuratorium befindet sich unter dem Erlauchten Protektorat Ihrer Kaiserlichen Majestät und zählt zum Ressort der Kaiserin Maria. Zweck des Kuratoriums ist die Fürsorge für die Taubstummen jeglichen Alters. In Aussicht genommen ist die Errichtung von Werkstätten, Arbeitsamteishäusern und billigen Wohnungen und die Beschaffung von Arbeit für die erwachsenen Taubstummen, die Versorgung der Alten und Krüppel in Armenhäusern und dem ähnlichen Anstalten und die Eröffnung von Schulen, Lehr-Werkstätten und Asylen für die Minderjährigen, sowie die Ausbildung von Taubstummen-Lehrern etc.

Die gegenwärtig in Russland existierenden Cadettencorps sind auf die einzelnen Militärbezirke wie folgt vertheilt: auf den Petersburger — fünf, den Wilna'schen — ein (in Polog), den Kiew'schen — zwei (in Kiew und Poltawa), den Moskau'schen — sieben (drei von ihnen in Moskau und je eins in Jaroslaw, Nischni-Novgorod, Orel und Woro-nezh), den Kasan'schen — drei (in Simbirsk und zwei in Orenburg), den Kaukasus'schen — ein (in Tiflis), das Gebiet der Donischen Kosaken — ein, den Dniester — ein (in Dniest). Aus dieser Zu-

sammenstellung ist ersichtlich, daß sowohl der Warschauer als auch der Odessaer Militärbezirk, in denen sich bedeutende Truppenmassen concentrirt befinden, bisher noch kein Cadettencorps besitzen und die Eltern gezwungen sind, ihre noch unerwachsenen Söhne in Corps abzugeben, welche weit außerhalb des Rayons ihres beständigen Wohnorts belegen sind. In seiner hohen Fürsorge für die Bedürfnisse der Armee ist es Sr. Majestät nun genehm gewesen, anzubefehlen, daß in den genannten beiden Bezirken noch zwei neue Cadettencorps errichtet werden, und auf daraufhin seitens des Kriegsministers erfolgte Vorstellung der in dieser Sache eingeholten Gutachten der betreffenden Chefs der Militärbezirke, geruhte Se. Majestät am 11. August d. J. die Städte Odessa und Warschau für die Errichtung der Corps zu bestimmen. Die Arbeiten für den Bau der erforderlichen Gebäude sollen dem „Русск. Инвал.“ zufolge möglichst rasch in Angriff genommen und fortgeführt werden und im Jahre 1900 soll bereits die Aufnahme der ersten Zöglinge ins Corps erfolgen.

Nach dem oben veröffentlichten Bericht über die Russische Abtheilung der Stockholmer Ausstellung vom Jahre 1897 erhielten 150 russische Exponenten Auszeichnungen und zwar: 45 Personen goldene Medaillen, 56 — silberne Medaillen, 35 — Bronze-Medaillen und 14 — Ehrendiplome. Die meisten Auszeichnungen erhielten die Mühlenindustriellen; sodann folgten die Bierbrauer, Brauntweindrenner, Hausindustriellen, Fischindustriellen etc.

Moskau. Professor Dpelschkin, der Schöpfer der nunmehr zu enthüllenden Statue Kaiser Alexander II., weckte dieser Tage in Moskau, um die Aufstellung zu übernehmen. Wie wir in der „M. D. Zg.“ lesen, gab Dpelschkin über die Entstehung des Denkmals folgende interessante Auskunft: Sr. Majestät dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. waren fünf verschiedene Statuen des Zar-Befreiers zur Befichtigung präsentiert worden, unter denen die Wahl auf die heute im Kreml errichtete Statue fiel. Nach der Allerhöchsten Befestigung fertigte Prof. Dpelschkin ein Modell dieser Statue in natürlicher Größe an, wonach sodann die Statue in der Höhe von 7 1/2 Arschin ausgeführt wurde. Bei der Nachbildung des Zar-Befreiers kam dem berühmten Bildhauer sehr zu Statten, daß er den Kaiser bei Lebzeiten sehr oft gesehen und sich die Grundzüge des edlen Gesichts trennend im Gedächtnisse bewahrt hatte. Auf Allerhöchsten Befehl wurde dem Künstler aus der Moskauer Kustkammer auch das Gewand zur Verfügung gestellt, in welchem der Zar-Befreier gekrönt worden war. Außerdem ließ der Künstler eine Copie des Krönungsmantels herstellen. Das Modell für das Denkmal wurde in 8 Monaten fertig gestellt, worauf man zur Herstellung von Gipsabdrücken schritt, nach welchen sodann die Bronze-Statue gegossen wurde. Der letztere Theil der Arbeiten nahm ebenfalls ca. 8 Monate in Anspruch, wobei ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet wurde. Für den Guß wurde die Statue in drei Haupttheile und diese wieder in eine Anzahl kleinerer Theile zerlegt. Den äußerst complicirten Gußprozeß, der die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht erheischte, verfolgte außer den Gießern auch der Sculpteur selbst, und erst nachdem der einzelne Bronzeheil mit dem Modell genau übereinstimmte, wurde er als fertig anerkannt. Die Statue des Kaisers Alexander II. für das Denkmal im Kreml ist nach dem Gutachten von Sachleuten tadellos. Der Guß gilt als gelungen, wenn der Künstler in der Bronze seine Hand erkennt, und dieses ist bei der erwähnten

Statue der Fall. Besonders treu dargestellt ist der Gesichtsausdruck des Hochseligen Kaisers Alexander II.

Der hypothetische Kredit in Rußland.

(Aus der „St. Pet. Btg.“)

Am 1. Januar 1898 waren in Rußland 37 Institutionen des hypothetischen Kredits thätig; davon waren 2 Staatsanstalten, 3 private, 10 Aktien-Agrarbanken, 1 landwirtschaftliche Kreditgesellschaft für das Zarthum Polen, 3 landwirtschaftliche Kreditinstitutionen in den Ostseeprovinzen und 18 städtische Kreditgesellschaften. Alle diese Gesellschaften zusammen gewährten bis zum 1. Januar d. J. an Darlehen 2,196,606,000 Rbl., darunter betrug die Verschuldung des privaten Landbesitzes 1,441,418,000 Rbl., d. h. 65% aller Darlehen; städtische Immobilien wurden mit dem Rest von 755,190,000 Rbl. oder 35% beliehen. Von den im europäischen Rußland (außer dem Zarthum Polen und den Ostseeprovinzen) operierenden Anstalten wurde der private Landbesitz mit 1,241,731,000 Rbl. beliehen, in den Ostseeprovinzen belief sich diese Ziffer auf 70,140,000 Rbl.

Es ist sehr wichtig zu konstatieren, daß auf die Reichs-Adels- und Bauern-Agrarbank allein 685,967,000 Rbl. Darlehen — oder 34% aller in Rußland gegen Unterpfand von Immobilien ausgeliehenen Beträge — entfallen; diese Banken nehmen mithin die erste Stelle unter den russischen hypothetischen Institutionen ein. Erst nach ihnen folgen die Aktien-Agrarbanken, deren ausgeliehene Summen in der Höhe von 677,353,000 Rbl. allerdings nur sehr wenig der der Staatsinstitutionen nachstehen. An dritter Stelle kommen die städtischen Kreditgesellschaften mit einem Betrage von 487,981,000 Rbl. und endlich bezifferten sich die ausgeliehenen Beträge der drei privaten Agrarbanken (Tiflis, Gersifon und Michael-Agrarbank in Kurland) auf 139,633,000 Rbl.

In den letzten 10 Jahren wuchs die Höhe der ausgeliehenen Beträge um 52%, wobei auf die Verpfändung von Gütern fast $\frac{3}{4}$ und auf die von städtischen Immobilien bloß $\frac{1}{4}$ der Steigerung entfällt.

Untersucht man ferner die Entwicklung der Operationen aller Anstalten des langbefristeten Kredits für die Periode von 1867 bis 1898, so nimmt man eine beständige Zunahme der Kreditbedürfnisse unserer landbesitzenden Bevölkerung wahr. 1867 waren gegen Unterpfand von Land 99 $\frac{1}{2}$ Mill. Rbl. ausgeliehen; am 1. Januar 1874 stieg diese Ziffer auf 295 Mill. Rbl.; 1888 erreichte diese Summe die Ziffer von 832 Mill. Rbl. und am 1. Januar 1898 betrug sie — wie oben erwähnt — 1,441,418,000 Rbl. Es verdient übrigens hervorgehoben zu werden, daß die Summe der ausgeliehenen Beträge der kurländischen landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft zum 1. Januar 1898 gegen den 1. Januar 1887 um 1,858,000 Rbl. abgenommen hat.

Die Entwicklung der Thätigkeit unserer Agrarbanken hat selbstverständlich eine weitere Zunahme ihrer Grundkapitalien zur Folge gehabt, welche von 46,522,000 Rbl. auf 49,692,000 Rbl. stiegen. Der Reservefonds dieser Banken wuchs von 18,842,000 auf 22,145,000 Rbl. Die Höhe der emittierten Pfandbriefe betrug am 1. Januar 1898 677,322,000 Rbl. und der Bruttogewinn aller Agrarbanken bezifferte sich im Jahre 1897 auf fast 13 Mill. Rbl. gegen 11,973,000 im Jahre 1896, 11,301,000 Rbl. im Jahre 1895

und 10,526,000 Rbl. im Jahre 1894. Ziehen wir die Ausgaben der Banken für Verwaltung z. B. ab, so erhalten wir einen Reingewinn von über 9 $\frac{1}{2}$ Mill. Rbl. (im Jahre 1897). Die Aktionäre erhielten eine Dividende von 7,637,100 Rbl., was 17% des Grundkapitals ausmacht. Kapitalisiert man aber den Börsenpreis der Aktien (und nicht ihren Nominalwerth), so wird das gesammte Baarkapital der 10 Agrarbanken 126,566,884 Rbl. betragen und die Dividende 6% dieses Kapitals ausmachen. Die durchschnittlichen Börsenpreise der Aktien bewegten sich 1897 zwischen 763 Rbl. für die der Kiewer Agrarbank und 380 Rbl. für die der Jaroslaw-Kostroma Bank. Die Dividenden betrugen — im Verhältniß zu dem Börsenwerthe der Aktien berechnet — 7% für die Don- und Nishni-Nowgorod-Samara-Agrar-Bank, 5% für die Wolgaw- und Kiewer Agrarbank und 6% für die übrigen sechs Agrarbanken.

Aus diesem kurzen Umriss erseht man, daß auch unsere Agrarbanken mit anständigen Gewinnen arbeiten und daß nicht nur industriellen Unternehmungen der Vorwurf großer Verdienste gemacht werden kann. Andererseits aber liefern die obenangeführten Zahlen ein sehr betrübendes Bild der starken Verschuldung unseres Landbesitzes, die mit jedem Jahre immer größer wird, und weist auch daselbe ganz in den Rahmen der sonstigen in letzter Zeit veröffentlichten Untersuchungen über die Nothlage unserer Landwirtschaft.

Spanien und Amerika.

Die Aussehung der von Kuba zurückgeführten spanischen Soldaten wird weiter fortgesetzt und bietet einen wahrhaft traurigen Anblick. In den letzten 24 Stunden starben acht Soldaten und die Ärzte ziehen infolge dessen in Erwägung, ob nicht alle Eingekerkerten einer Quarantäne unterworfen werden sollen.

Die „Gazeta de Madrid“ theilt mit, daß die Kosten des Feldzuges auf Kuba vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. 447,369,450 Pesetas betragen.

Nach wie vor ziehen die Amerikaner noch immer Deutschland in die Philippinenfrage hinein; sogar in Zeitungsartikeln, die man Sagasta zuschreibt, glaubt man die Hand Deutschlands zu sehen. Sagastas Hoffnung, so schreiben amerikanische Blätter, daß Deutschland in der Philippinenfrage interveniren werde, bilde den Grund der Schwierigkeiten. Westliche Zeitungen dagegen werfen die Schuld auf Rußland. Die „Evening-Post“ zweifelt, daß Rußland eine jetzt in Nord-China offen stehende Thüre schließen wird, sagt aber: „Wir haben eine traditionelle Freundschaft für Rußland, welche jedoch bedeutend abgekühlt worden ist durch den Glauben, daß Rußland zu einer Zeit daran dachte, mit andern festländischen Mächten in unserem Kriege mit Spanien zu interveniren. Wenn Rußland unserem chinesischen Handel Thüren verschließt, welche jetzt auf Grund von Verträgen oder sonstwie offen stehen, so könnte es auf uns als einen Feind danach rechnen, nicht vielleicht als einen Kämpfenden, aber als einen beobachtenden. Die russischen Staatsmänner werden das wohl wissen und werden jedenfalls ihre Politik in Nord-China danach einrichten.“

Weitere Telegramme.

London, 26. August. Der New-Yorker Korrespondent des „Globe“ meldet, daß Präsident McKinley sich gegenwärtig besonders mit den Ver-

schuldigungen der Generale Schafter und Miles gegen den Staatssekretär Alger beschäftigt. McKinley hat Alger aufgefordert, seine Entlassung zu geben. Es wird ein Untersuchungsrath gebildet, um die Sache klar zu stellen.

Washington, 26. August. Mitglieder der kubanischen Junta erklärten, daß sich die amerikanische Regierung ganz gewaltig täusche, wenn sie glaube, daß die kubanische Junta nicht auch ein Wort bei den Friedensverhandlungen mitzusprechen habe.

New-York, 26. August. Die aus Havana und Santiago hier einlaufenden Telegramme bestätigen, daß die Insurgentenführer vollständig nach eigenem Gutdünken zu handeln beabsichtigen und um die Einmischung der Amerikaner betreffs der Räumung Kubas sich nicht kümmern wollen.

Tageschronik.

— Zur Gründung des Warschauer Kadettencorps schreibt der „Bazm. Aweka“:

Am 11. August dieses Jahres erhielt der Kommandirende des Militärbezirks vom Kriegsminister General-Lieutenant Kuropatkin nachstehendes Telegramm:

„Heute hat Seine Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, daß in Warschau ein Kadettencorps für 500 Kadetten gegründet werde. Aufrichtig gratulire ich Ihnen zu der neuen Monarchischen Gnade, welche den Truppen des Warschauer Militärbezirks erwiesen worden ist.“

In demselben Tage sandte der General-Adjutant Fürst Smeretinski dem Kriegsminister folgenden Antwortstelegramm:

„Ich bitte Ew. Excellenz, im Namen der Truppen des Warschauer Militärbezirks und in dem meinigen Seiner Majestät dem Kaiser den Ausdruck der tiefsten, begeistertsten Dankbarkeit für die neue Gnade des Obersten Führers der Russischen Armee, welche dem Bezirk durch die Gründung des Warschauer Kadettencorps erwiesen worden ist, zu Füßen zu legen. Diese Monarchische Gnade, welche für die ununterbrochene, unentwegt auf die Befriedigung der vernünftigen und unausschließbaren Bedürfnisse der Armee gerichtete Fürsorge Seiner Majestät des Kaisers Zeugniß ablegt, wird sich den Herzen von Zehntausenden verehrtester Offiziere des Warschauer Bezirks, welche bis jetzt der Möglichkeit zur Erfüllung ihrer wichtigsten Pflicht — ihren Söhnen in erwünschtem Geiste und in erwünschter Richtung eine Erziehung zu geben, — beraubt waren, tief einprägen. Zu gleicher Zeit bitte ich Sie, meinen aufrichtigen herzlichen Dank für die energische Unterstützung meines Gesuchtes entgegenzunehmen, dank welcher das Werk der Gründung des Kadettencorps so rasch von Erfolg gekrönt worden ist.“

Der „Bazm. Aweka“ schildert, wie schwer es die Offiziere und Beamten des Warschauer Militärbezirks bei der Erziehung ihrer Kinder bis jetzt gehabt hätten, und bemerkt zum Schluß:

„Ohne Zweifel werden die Truppen des Warschauer Militärbezirks mit Begeisterung und tiefer Dankbarkeit dieses neue Zeichen der Monarchischen Gnade begrüßen und die freundlichen Bemühungen, welche Sr. Durchlaucht der General-Adjutant Fürst Smeretinski hierauf verwendet hat, niemals vergessen.“

— Verbot der Worte „Allerhöchst bestätigt“ bei Firmenbezeichnungen zu gebrauchen. Es ist bei uns Mance geworden,

daß Aktien- und Kommandit-Gesellschaften vor ihrer Firmenbezeichnung die Worte: „Allerhöchst bestätigt“ vorlegen und damit in weiten unterthänigen Kreisen die Vorstellung erwecken, als ob die „Allerhöchst bestätigten“ Gesellschaften besondere Vorrechte genießen. Infolge dessen hat die Regierung Senat eine Auffklärung dahin abzugeben, daß Handels- und industrielle Aktien- und Kommandit-Gesellschaften offiziell sich so nennen müssen, wie in ihren Statuten angegeben ist, und daß die Zufügung der Worte „Allerhöchst bestätigt“ jeder gesetzlichen Begründung entbehrt.

— Im Hinblick darauf, daß beim Ministerium der Volksaufklärung sehr oft Gesuche von Böglingen der höheren, mittleren und niederen Lehranstalten einlaufen, deren Verleumdung der Entscheidung der unmittelbaren Vorgesetzten der Bittsteller unterliegt, hat das Ministerium, um ein unnützes Ueberfließen derartiger Gesuche an die Provinzialinstitutionen zu vermeiden, die Curatoren der Lehrbezirke benachrichtigt, den Schülern zu erklären, daß sie sich mit Gesuchen in ihren persönlichen Angelegenheiten ausschließlich an ihre unmittelbare Vorgesetzten zu wenden haben, welche dann, falls erforderlich, nicht nur auf Begutachtung zu unterbreiten. Eben demselben Weg hätten auch diejenigen Gesuche zu nehmen, deren Inhalt den Kompetenzkreis des betreffenden Leiters der Lehranstalt überschreitet oder falls Bittsteller, mit dem ihm gewordenen Bescheid unzufrieden, sich mit einer Klage an die höhere Instanz wendet.

— Regelmäßige Messen im Armenhause. Seine Eminenz der Herr Erzbischof von Warschau hat dem Pfarrer Herrn Stanislaw Zacharjassiewicz ausnahmsweise die Erlaubniß theilt, für die katholischen Insassen des hiesigen Armenhauses jeden Sonntag Vormittag um 9 Uhr um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Kapelle des Armenhauses Messen abzuhalten und hat Herr Pfarrer Zacharjassiewicz von dieser Genehmigung am 28. d. M. zu ersten Male Gebrauch gemacht.

— Die Reise des Directors der Loden-Handelschule Herrn Garschyn nach Petersburg hat zum Zweck, die Uniform der Schüler dieser Lehranstalt zuständigen Orts zur Bestätigung vorzulegen. Von Petersburg begibt Herr Garschyn nach Moskau, Charkow, Kiew und Odessa, um sich mit den inneren Einrichtung und dem Lehrsystem der dortigen Handelschulen vertraut zu machen. Seine Rückkehr erfolgt am 10. September.

— Das Loden-Kreis-Comitee der Nüchternheits-Kuratorens ist von Petersburg zum Gouvernements-Curatorium benachrichtigt worden, daß alle Loden und billigen Loden, die auf dessen Initiative eröffnet werden, von sämtlichen Handelsabgaben befreit sind.

— In kurzer Zeit soll, wie der „Odesa-Oreka“ hört, in Petersburg eine besondere Konferenz von Vertretern der Eisenbahnen stattfinden, um die Frage einer Erörterung zu unterziehen, wie der Dienstüberbürdung der niederen Eisenbahnbeamten am besten abgeholfen werden könnte. Es wäre wohl lebhaft zu wünschen, daß die bereits wiederholt in der Presse als nahe bevorstehend angekündigte, durchaus notwendige Maßregel endlich einmal aus dem Stadium der theoretischen Vorberatung in dasjenige der praktischen Durchführung gerückt würde.

— Personalnachrichten. Aus Petersburg ist am Sonnabend die telegraphische Mittheilung hier eingetroffen, daß die Befähigung des Herrn Professors A. v. S. L. S. z. w. s. k. zu Lehrer der Mathematik und des Lehrers des Loden-

Dreyfus-Briefe.

In einigen Tagen wird eine wichtige Publication in der Dreyfus-Angelegenheit zugleich in französischer und deutscher Sprache herauskommen: Capitän Alfred Dreyfus „Briefe aus der Gefangenschaft.“ Mit einer Einleitung, einem Nachtrage und Nachmittels-Briefen. Das erste Capitel der Einleitung beginnt:

„Vor kaum fünf Monaten würde man in Frankreich nicht hundert Personen gefunden haben, welche ihre Stimme zu Gunsten des Capitäns Dreyfus zu erheben gewagt hätten. Heute stimmen Hunderttausende für die Revision des Processes von 1894, und trotz aller Gegenströmungen vermehrt sich die Zahl derselben in rasch wachsendem Maße.“

Woran liegt es nun, daß ein Gedanke, der schon so vielen Widerstand besiegt hat, doch noch auf eine so große Menge erbitterter Gegner stößt?

Der Grund dafür ist einfach. Die Ersteren haben von den Thatfachen Kenntniß genommen, die Letzteren scheinen sie nicht zu ahnen. Wenn diese auch ihrerseits aufgeklärt sein werden, wird das ganze Land für die Wahrheit gewonnen sein.

Dieser Sieg des Lichtes wird unglücklicherweise verzögert durch ein Complot des Lügens oder des Todtschweigens, das von einem Theil der Presse organisiert zu sein scheint.

Dreyfus ist regelwidrig verurtheilt worden — auf das geheime Actenstück hin, das nach geschlossener Verhandlung vorgelegt wurde.

Die Thatfache ist einmal unlegbar — daß Dreyfus auf Grund geheimer Actenstücke, die erst nach Schluß der Verhandlungen dem Kriegsgerichte vorgelegt wurden, verurtheilt worden ist.

Daß sich dies so verhält, wird dadurch bewiesen, daß General Mercier, der Kriegsminister und die Mitglieder der Regierung, so oft sie um Aufklärung über diesen Punkt angegangen wurden, Stillschweigen bewahrten. Ihre Weigerung, sich

auszusprechen, kommt einem ausdrücklichen Geständnisse gleich.

Man setzt sich nicht gern lauten Dementis aus. Und diese würden sich gegen ihr Wort erheben haben, wenn sie es versucht hätten, mit „nein“ zu antworten, während ihnen die Wahrheit „ja“ zu sagen gebietet.

Es giebt zahlreiche Zeugen dieses in Zukunft schon discutablen „Ja“.

Da ist Rechtsanwalt Demange, der unter Eid ausgesagt hat, daß sein College Salle eines Tages von einem Mitgliede des Kriegsgerichtes von 1894 darüber eine bestimmte Erklärung erhielt.

Da ist Demanges Secretär, der dessen Erinnerungen bestätigt.

Da ist Verleger Stock, der ebenso wie Salle ein ähnliches Geständniß seitens eines anderen Mitglieds desselben Kriegsgerichtes entgegengenommen hat, überdes auch in der Lage war, ohne Dementis zu werden, die Zahl und Art der mißbräuchlich mitgetheilten geheimen Actenstücke anzugeben.

Da ist Oberstleutnant Picquart, der bekannt gab, wie diese Mittheilung durch eine im Dezember 1894 gegebene Ausfolgung des geheimen Actenstückes an den Major du Paty de Clam vorbereitet worden war.

Da sind endlich alle Mitglieder des Kriegsgerichtes — wenn einmal ihre Zunge, frei von allen den Sondergeheimnissen, gelöst sein wird.

Ist der Beweis bezüglich dieses einen Punktes hergestellt, so genügt das, um den ganzen Proceß von 1894 umzustürzen. Denn es ist das erste Recht eines Angeklagten, zu wissen, wessen man ihn angeklagt, um in den Stand gesetzt zu sein, sich zu rechtfertigen — wie dies ja auch der Oberstaatsanwalt am Cassationshofe selbst verkündet hat.

Und doch hat es das Kriegsministerium, um die Gemüther zu beruhigen, über sich gebracht, der Kammer zu sagen, daß Dreyfus regelrecht und gesetzlich verurtheilt worden sei.

Das ist der erste festgestellte Widerspruch; Capitän Dreyfus ist regelwidrig und ungesetzlich verurtheilt worden.“

Der Inhalt der weiteren Capitel mag aus den Capitel-Überschriften hervorgehen:

„Dreyfus ist nicht der Verfasser des Vorderrean, das ihm im Jahre 1894 mit Unrecht zugeschrieben wurde und das die einzige Grundlage seiner Verurtheilung sein konnte.“

„Es giebt keine geheimen Actenstücke, die Dreyfus des Verrathes überführen.“

„Die Revision des Processes Dreyfus ist unabwieslich, und man würde, wenn ein Verrath stattgefunden hat, alle Mittel haben, um zu erfahren, wer der Verräther ist.“

„Ein Appell an die Kaltblütigkeit, an die Vernunft und an die Redlichkeit.“

Die ersten Briefe aus dem Gefängniß Cherche-Midi lauten:

Dienstag, den 5. December 1894.

Meine theure Lucie!

Endlich kann ich Dir ein Wort schreiben. Soeben hat man mir mitgeteilt, daß ich am 19. d. M. vor das Gericht gestellt werde. Man verweigert mir die Erlaubniß, Dich zu sehen.

Ich will Dir nicht beschreiben, was ich litt; es giebt keine genug treffenden Ausdrücke dafür.

Erinnert Du Dich, wie oft ich sagte, daß wir so glücklich seien? Alles lachte uns im Leben. Dann plötzlich ein grauenhafter Blüßstrahl, von dem mein Kopf noch immer betäubt ist. Des ungeheuerlichsten Verbrechens, das ein Soldat begehen kann, angeklagt! Noch heute glaube ich, der Spielball eines gräßlichen Traumbildes zu sein.

Aber ich hoffe auf Gott und die Gerechtigkeit, die Wahrheit wird schließlich an den Tag kommen. Mein Gewissen ist ruhig, es hat mir nichts vorzuwerfen. Ich that stets meine Pflicht, niemals beugte ich mein Haupt. Ich war niedergeschmettert, zu Boden geworfen, in meinem düstern Gefängniß allein mit meinen Gedanken,

ich hatte Augenblicke wilden Verzuns, ich rannte sogar hin und her, aber mein Gewissen wachte. Es sagte mir: „Kopf hoch und der Welt ins Antlitz geblick! Stark durch dein Gewissen gehe gerad und aufrecht! Es ist eine grauenvolle Prüfung, aber sie will überstanden sein.“

Ich schreibe Dir nicht mehr, denn ich will, daß dieser Brief noch heute Abend abgeht.

Schreibe mir viel, schreibe mir genau, es den Unrigen geht.

Ich küsse Dich tausendmal, so wie ich Dich liebe, wie ich Dich anbe, meine liebe Lucie.

Tausend Küsse den Kindern! Ich wage mir mehr von ihnen zu schreiben, meine Augen werden naß, wenn ich an sie denke.

Schreibe mir bald!

Alfred.

Herzliche Grüße an alle Angehörigen! Ich hoffe, daß ich heute bin, was ich gestern war, und keiner andern Sorge erfüllt, als der, meine Pflicht zu thun.

Der Regierungskommissar verständigte mich, daß Maitre Demange meine Vertheidigung übernommen hat. Ich glaube, daß ich morgen sehen werde. Schreibe mir ins Gefängniß! Alle Deine Briefe gehen ebenso wie die meinigen durch die Hände des Regierungskommissars.

Donnerstag, Morgens, den 7. Dec. 1894.

Ich erwarte mit Ungeduld ein Schreiben von Dir. Du bist meine Hoffnung, Du bist mein Trost. Sonst wäre mir das Leben zur Last. Bloß die Gedanken, daß man mich eines so entsetzlichen, ungeheuerlichen Verbrechens anklagen konnte, mein ganzes Wesen auf; mein ganzer Körper empört sich dagegen.

... Mein, meine theure Angebetete, mein Geist sträubt sich dagegen, es zu begreifen. Erinnerst Du Dich, wie ich Dir erzählte, ich hätte als ich vor zehn Jahren im September in Mülhausen weilte, ein deutsches Musikcorps der Jahrestag der Schlacht von Sedan feiern gehört. Mein Schmerz war damals so groß, daß ich vor

Knaben-Gymnasium Herrn Wolanowski zum Secretair der neu zu eröffnenden Eodzer Handelschule erfolgt ist.

In der bei der hiesigen Höheren Gewerbeschule bestehenden **Sonntags-Handelschule** beginnt der Unterricht am künftigen Sonntag, den 4. September, an welchem Tage auch die Zeichen-Kurse ihren Anfang nehmen.

In der am 24. d. M. stattgehabten **General-Verammlung der Mitglieder der Sterbekasse** wurden gewählt: zum Präses Herr Julius Seifert, zu Mitgliedern der Verwaltung die Herren: Emil Reimann und Eduard Nidel; zu Kandidaten die Herren: Eduard Majewski, Emil Weinberg und Adolf Gnauf und zu Mitgliedern der Revisions-Commission die Herren: Friedrich Hoffmann, Benjamin Sommerfeld und Heinrich Brosche.

Das **Haidekraut** hat jetzt außerordentlich viel Blüthen angefaßt. Daraus wollen Wetterkundige schließen, daß ein strenger Winter kommt, da der Samen des Haidekrautes den bei uns im Winter verbleibenden Vögeln als Nahrung dient.

Auf Initiative des Fürsten A. Schtscherbatow wird nach dem „M. A.“ eine **Gesellschaft für den Export landwirtschaftlicher Produkte** gegründet. Die Gesellschaft wird dem Finanzministerium ressortiren und hauptsächlich Getreide und Produkte der Vieh- und Geflügelzucht exportiren. Es sollen Handels-Niederlagen in Moskau und an den Produktionsorten, sowie in den ausländischen Handelszentren errichtet werden. Außerdem soll man Handels-Agenturen an russischen und ausländischen Punkten, ähnlich der von der Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Liban eröffneten Agentur, organisiren.

Am **Gartenfest zum Besten des Blinden-Curatoriums**. Wer am Sonntag Abend das schönste Sommer-Clubstimmment unserer Stadt, Helenenhof, betrat, den muthete es wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ an. Wurde bis jetzt schon bei jeder Illumination von den Besitzern von Helenenhof Großartiges und immer etwas Neues geboten, so war diesmal das Zehnfache geschaffen worden, denn sämtliche Gänge strahlten im Glanze verschiedenartiger bunter Lampen, die Rasenplätze waren mit unzähligen kleinen Glämmchen besetzt und leuchteten wie im Sternenglance und um den großen Teich war ein Gewinde aus Tausenden von farbigen Lampen und Glas-Lämpchen gezogen. Rechnet man hierzu noch den von außen mit elektrischem und von innen mit bengalischem Licht beleuchteten Wasserfall, den im Glanze unzähliger Gasflämmchen erstrahlenden Kiosk und die im dichtesten Grün verborgene, in magischer Beleuchtung erscheinende Grotte, so bot sich dem Auge ein Bild von überwältigender, ja geradezu feenhafter Schönheit, wie es in solcher Vollendung bis jetzt nur wenige der Anwesenden gesehen haben mögen.

Das Brillant-Feuerverk, angefertigt und abgebrannt von Herrn A. Diering reichte sich der Illumination würdig an, Herr Diering hatte diesmal sich selbst übertroffen, es gelang jede einzelne Nummer vortrefflich und wurden besonders das Bombardement der Festungen und das Arrangement „Lohengrin mit dem Schwan“ allgemein bewundert und lebhaft applaudirt.

Ferner hatten auch die Kapelle des 37. Infanterie-Regiments und die Scheibler'sche Fabrikkapelle, welche letztere Herr R. Scheibler in dankenswerther Weise gratis in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, ein vorzügliches Programm

Butz weinte, meine Bettlucher vor Zorn zerriß und mir zuschwor, alle meine Kräfte, meine ganze Intelligenz dem Dienste meines Vaterlandes gegen den Feind, der auf solche Weise den Schmerz der Eläser beleidigte, zu widmen.

Nein, nein, ich will dabei nicht verharren, sonst werde ich verrückt, — und ich muß meinen Verstand behalten. Fortab hat mein Leben nur einen Zweck: den Glenden zu finden, der sein Land verrieth, den Verräther zu finden, für den keine Bütigung zu groß sein wird. O, theures Frankreich, das ich mit ganzer Seele, mit ganzem Herzen liebe, dem ich alle meine Kräfte, meine ganze Intelligenz geweiht habe, wie konntest du mich eines so entsetzlichen Verbrechens anklagen? Ich muß hier inne halten, meine Geliebte, denn es kämpft mir die Kehle zusammen. Niemals hat ein Mensch eine Marter, wie die meinige, ertragen. Kein physisches Leiden ist dem moralischen Schmerz, den ich empfinde und den meine Gedanken aus dieser Anklage holen, vergleichbar. Wenn nicht meine Ehre zu verteidigen hätte, ich verabschiede Dich, ich würde lieber sterben. Wenigstens habe dies das Vergessen.

Schreibe mir recht bald! Meine herzlichsten Grüße an Alle.

Die letzten in dem Buche mitgetheilten Briefe waren:

„25. Februar 1898.

Théure Lucie!

Mein Gedanke verläßt Dich nicht einen Augenblick lang, weder bei Tag noch bei Nacht, würde ich nur meinem Herzen gehorchen, ich liebe Dir jeden Augenblick, zu jeder Stunde. Wie Du das Echo meiner Leiden bist, so bin ich das Deinigen, der Euringen. Ich zweifle, niemals Menschen mehr gelitten haben. Der Dank an Dich, an die Kinder, mein Wille, in jedem Augenblicke nach Dir und ihnen geben mir immer noch die Kraft, mein Leben zu beherrschen, mein Herz zu erstickten.

Ich schrieb Dir in den letzten Monaten sehr viele Briefe; etwas hinzuzufügen, wäre überflüssig, da Du von allen den Appellen, die ich

aufgestellt, so daß das Fest in jeder Weise höchst befriedigend verlief.

Wenn wir somit den Besitzern von Helenenhof, besonders aber Herrn Zenon Anstadt, der sich mit dem Arrangement wohl wochenlang die größte Mühe gemacht haben mag, unsere vollste Anerkennung aussprechen, so müssen wir andererseits bedauern, daß der Besuch den bedeutenden Kosten und der Miesarbeit, die die Illumination verursacht, nicht entsprach. Wir wollen ja gern zugeben, daß das zu gleicher Zeit im Paradiese für die Kasse der Freiwilligen Feuerwehr abgehaltene Gartenfest und ferner der Umstand, daß es gerade zur besten Zeit wiederholt mit Regen drohte, so Manchen abgehalten hat, Helenenhof zu besuchen, trotzdem aber hätten von den „oberen Zehntausend“ — die nur äußerst spärlich vertreten waren — mehr erscheinen und für die gute Sache ihr Scherlein opfern können, und zwar umso mehr, als diesmal ein bei ähnlichen Veranstaltungen sonst üblicher gewisser Zwang nicht ausgeübt worden war.

Die R. Anstadt'schen Erben haben den gesamten Ertrag des Festes, 800 Rbl. 90 Kop., ohne Abzug von Kosten — die in ihrer Gesamtheit wohl mehr als die Brutto-Einnahme betragen haben mögen — für den bestimmten guten Zweck geopfert und begnügen sich mit der allgemeinen Anerkennung, die ihnen seitens des Publikums verdienstermaßen dargebracht wurde. — Wir aber möchten mit Rücksicht auf diese allgemeine Anerkennung anathen, noch eine Wiederholung des gelungenen Festes und zwar bei ermäßigtem Eintrittspreise folgen zu lassen und glauben für diesen Fall einen guten Erfolg vorherzusagen zu dürfen.

Das **Gartenfest zum Besten unserer Freiwilligen Feuerwehr**, welches am Sonntag im Paradiese abgehalten wurde, war von ungefähr 1000 Personen besucht und fand somit die Erwartungen, welche wir bezüglich der Beteiligung hegten, nicht erfüllt worden. Daß man sich übrigens bei diesem Fest ganz gut amüsierte, bewies unter Anderem die Thatsache, daß ein großer Theil des Publikums bis tief in die Nacht hinein anharrte. Wieviel die Einnahme betragen hat, konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen.

Wohlthätigkeits-Vorstellung. Am Mittwoch den 7. September d. J. findet zu Gunsten des vom hiesigen christlichen Wohlthätigkeitsverein geplanten Waisenhauses eine Dilettanten-Vorstellung statt, bei der folgende Stücke zur Aufführung gelangen: „Die Kinder der Muse“, Lustspiel in 1 Aufzuge; „Gogo“, Lustspiel in 1 Act, und „Alfons' Heim“, Schwank in 1 Act.

Aus Zgierz wird uns gemeldet: Am 24. d. M. fand im hiesigen Magistrat unter Vorsitz des Herrn Stadtpräsidenten Coll. Nath Klynski und in Anwesenheit mehrerer Fabrikanten und Hausbesitzer eine Sitzung in Betreff der für unsere Stadt geplanten Gewerbeschule statt. Mit Rücksicht darauf, daß die in diesen Tagen zu eröffnenden Handelschule bedeutende Ausgaben verursacht hat und Geldmittel für eine zweite Lehranstalt so kurz darauf nur schwer zu beschaffen sein würden, wurde beschlossen, das Gewerbeschulproject vorläufig ad acta zu legen und dem Herrn Kreisrath von diesem Beschluß Mittheilung zu machen.

Gefundene Wechsel. In der Kanzlei des II. Polizei-Bezirks sind drei Wechsel über 500, 1000 und 1000 Rbl., ausgestellt am 4. August 1897 von Schmal Weintraub, als gefun-

den November absandte und worin ich um die Wiederherstellung meiner Ehre, endlich um Gerechtigkeit für so viele unschuldige Opfer bat.

In einem meiner letzten Briefe machte ich Dir von dem letzten Appelle Mittheilung, einem dringlicheren als je zuvor, den ich gerade an die Regierung gerichtet hatte. Ich warte nun täglich auf die Nachricht, daß die Rehabilitirung statgefunden hat, daß unsere ebenso schreckliche als unverdiente Qual ein Ende hat, daß endlich der Tag der Gerechtigkeit für uns angebrochen ist. Ich will Dich also einfach mit aller Kraft meiner Liebe, von ganzem Herzen küssen, ebenso wie unsere lieben und angebeteten Kinder.

Dein ergebener

Alfred.

Tausend und abertausend Küsse Deinen lieben Eltern, allen unseren lieben Verwandten, allen unseren lieben Geschwistern.

5. März 1898.

Théure Lucie!

Ich erhielt soeben Deine lieben Briefe vom Januar, die immer gleich bewundernswürth sind in ihrer Herzlichkeit und Erhabenheit. Ich will nichts mehr den langen Briefen hinzufügen, die ich Dir seit drei Monaten schrieb. Die letzten sind vielleicht nervös, von Ungeduld, Schmerzen und Leiden überströmend, aber Alles das ist zu entschuldigend, und dann galt es auch Verantwortlichkeiten festzustellen.

Ich will mich also nicht ins Endlose wiederholen. Unter Hinweis auf diese so lange ertragene, ebenso tragische als unverdiente Lage verlange ich von der Regierung meine Rehabilitirung. Und ich warte nun täglich auf die Nachricht, daß endlich der Tag der Gerechtigkeit für uns angebrochen ist.

Ich küsse Dich mit der ganzen Macht meiner Liebe, ebenso wie unsere lieben Kinder.

Dein ergebener

Alfred.

Tausend und abertausend Küsse Deinen lieben Eltern, allen Unjungen.

den abgeliefert worden und vom rechtmäßigen Eigentümer dortselbst abzuholen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt die **officielle Ziehungsliste** der ersten Klasse der 171. Warschauer Klassenlotterie bei.

Wo steckt das deutsche Kapital?

(Aus der „St. Petersb. Ztg.“)

Wer in letzter Zeit die Nachrichten über neue Gründungen in Rußland verfolgte, mußte erstaunt wahrnehmen, daß an denselben englisches, französisches, belgisches Kapital theilhaftig, von deutschem aber nicht die geringste Spur wahrzunehmen war. Das russische Petroleum haben die Engländer an sich gerissen, die Kohlen- und sonstige Bergwerke im russischen Süden — die Belgier und Franzosen, — die Goldindustrie am Ural scheint ebenfalls in die Hände der Belgier und Franzosen zu gerathen, — den Verkehr an den Flußmündungen des Ob und Jenissei mit dem westlichen Europa vermitteln Engländer, — kurzum dort, wo bei uns ausländisches Kapital sich nur irgendwie theilhaben kann, hört man von den wichtigsten europäischen Nationen, nur nicht von der deutschen. Sa, ein großes Unternehmen auf dem Gebiete der Baumwollindustrie mit einem Kapital von 10 Mill. Francs wird in's Leben gerufen, aber von Franzosen, trotzdem die Baumwollindustrie in Rußland bisher fast ein Privilegium der Deutschen ist.

Wo steckt das deutsche Kapital? Ist das Fehlen desselben bei den russischen Neugründungen bloßer Zufall oder liegen dieser Erscheinung tiefere Ursachen zu Grunde?

Ich hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, mich mit einer Excellenz über manche Fragen zu unterhalten, — dabei kamen wir auch auf die Frage der Theilnahme von ausländischem Kapital an Unternehmungen in Rußland zu sprechen. Auf die oben gestellte Frage erhielt ich die ganz verblüffende Auskunft: „Giebt's denn deutsches Kapital? Ich kenne keines, französisches, belgisches Kapital, aber deutsches — kenne ich nicht. Jüdisches — das ist was anderes. Alle die Kapitalisten, mit denen wir in Deutschland zu thun haben, stammen von Sem ab!“ Ich bekenne offen, daß ich ob dieses Ausspruchs sehr überrascht war und im ersten Augenblick nichts darauf zu erwidern wußte.

Jedoch dachte ich über diese Frage weiter nach und mit mir offen über sie äußern.

Nach Bestimmungen aus dem Jahre 1891 können ausländische Juden nach Rußland nur dann kommen, wenn sie sich da in geschäftlichen Angelegenheiten aufhalten wollen. In diesem Falle dürfen sie hier zu Lande höchstens 3 Monate bleiben. Darüber, sowie über ihre Konfession wird beim Besuch der betreffenden Pässe von den russischen Konsuln ein Vermerk gemacht. Aus keinem anderen Lande der Welt kommen aber so viel Juden in geschäftlichen Angelegenheiten nach Rußland wie gerade aus Deutschland.

Sieht man sich die Namen der Gründer französischer und englischen Ursprungs an, so stößt man auf sehr vornehme Namen. England ist besonders an solchen reich. An den Petroleumunternehmungen ist ein Sohn Gladstone's, ein Baronet, ein Lord, ein Parlamentsmitglied theilhaftig: aus Frankreich und Belgien kommen Marquis, Grafen und mindestens Leute mit einem „von“ vor ihrem Namen. Es mag sonderbar erscheinen, daß man bei kapitalistischen Unternehmungen von solchen „Kleinigkeiten“ spricht, doch wird nicht zu leugnen sein, daß in Deutschland jene Geseßgebung, welche den Juden auch außerhalb der russischen Grenzen trifft, tief verstimmend, ja sogar verlegend wirkt und wirkt. Wenn also die Excellenz von jüdischem Kapital sprach und zur Antwort auf die Frage: „Wo steckt das deutsche Kapital?“ auf das jüdische Kapital in Deutschland hinwies, so äußerte sie hiermit eine ganz unerwartete Wahrheit. Nicht das Fehlen an Kapital oder Unternehmungslust in Deutschland ist die Ursache des Fehlens von deutschem Kapital an russischen Unternehmungen, sondern eine gewisse Verstimmung und Unzufriedenheit über Rußland.

Andererseits aber können wir bei dieser Gelegenheit auf eine ganz anormale Thatsache hinweisen. Die liberalen Elemente in Deutschland sind auf Seiten der russischen Handelspolitik, suchen sie zu fördern und sehnen sich nach einer weiteren günstigen Gestaltung der russisch-deutschen Handelsbeziehungen; die konservativen Elemente dagegen, die doch im russischen Konservatismus eine Stütze ihrer Tendenz sehen müssen, sind von Haß zu Rußland erfüllt und unsere russische Presse geht ebenfalls vielfach mehr Hand in Hand mit den deutschen liberalen Kreisen, als mit den konservativen.

Wie dem auch sei, zu bedauern ist es jedenfalls, daß das deutsche kapitalistische Element sich von Rußland fern hält; die Deutschen, die nach Rußland kamen, brachten nach Rußland Kultur mit, sie gingen in unserem Volke auf und wurden mit der Zeit sogar gute Russen. Selbst diejenigen, die aus Rußland nach ihrer Heimath gezogen, nachdem sie hier ihr Glück machten, gedachten nur mit Freude der Zeit, wo sie in Rußland lebten, und schwärmten für dieses Land. Von den Engländern und Franzosen — so glauben wir — werden wir es nie sagen können. Sie kommen zu uns, um Geld hier zu machen; mit Verachtung blicken sie auf den Russen, der so dumm ist, seine reichsten Quellen Fremden zur Ausbeutung zu überlassen. Der Engländer insbesondere wird nie in eigem Rußen aufgehen, — nicht Kultur-

träger sind diese Fremden für unser Land, sondern bloße Ausbeuter der russischen Reichthümer.

Ist einmal Rußland dazu verurtheilt, daß seine Reichthümer von Nichtrussen ausgebeutet werden, fehlt dem Russen selber Unternehmungslust und Energie, dann — dann möchten wir aus dem obenangeführten Grunde in unserem Lande lieber Deutsche, als Engländer, Franzosen u. sehen. . . .

Dr. Alexis Markow.

— **Zur Tragödie am Strande von Positano** werden in Ergänzung unserer bisherigen Berichte noch interessante Einzelheiten aus London geschrieben: Joseph Poffel, der muthmaßliche Mörder der Eleonore Bedett, welcher als ein gut aussehender, dunkelhaariger Franzose beschrieben wird, kam gegen Ende vorigen Jahres nach London, um Englisch zu lernen. Er mietete sich in St. John's Wood im Hause der Frau Bedett, der Wittwe eines Beamten der Bank von England, ein und gab sich hier für einen Marquis de Gondeville aus. Geld erhielt er monatlich von seinem Vater, der, wie er behauptete, schon sehr alt sei und ihm deshalb den Titel „Marquis“ übertragen habe. Sehr schnell verliebte sich Joseph Poffel in Eleonore Bedett, die schöne Tochter seiner Wirthin. Es kam bald zu einer Verlobung, nachdem sich Eleonore von ihrem bisherigen englischen Liebhaber losgesagt hatte, und obwohl ihr allgemein von der neuen Verbindung abgerathen wurde. Sie war offenbar in den jungen Ausländer sehr verliebt, obwohl dieser von heftigem Temperamente war und dadurch oft peinliche Scenen herbeiführte. Im März dieses Jahres heirathete Poffel die Eleonore Bedett; er unterzeichnete sich dabei als Marquis de Gondeville. Wertwürdigerweise erschien Niemand von seinen Verwandten aus Paris zur Hochzeit, und ein Freund der Familie Bedett mußte bei der Civiltrauung als Zeuge figuriren. Kurz vor der Trauung verkaufte Eleonore Bedett eine Anwartschaft auf ein Vermögen für 1400 £frl. (28,000 Mk.) und übergab den Betrag an Poffel, der ihr ihrerseits dafür einen „Bond“ über 3000 £frl. (60,000 Mk.), zahlbar nach dem Tode seines Vaters, einhändigte. Der Verkauf jener Anwartschaft konnte aber nur unter der Bedingung erfolgen, daß diejenigen Personen, denen das Vermögen im Falle eines vorzeitigen Todes der Eleonore Bedett hätte zufallen müssen, sichergestellt wurden. Dazu sollte eine Lebensversicherung's-Police dienen. Poffel versuchte zunächst, bei der Pariser Agentur der „Gresham“-Gesellschaft das Leben seiner Gattin zu einem hohen Betrage zu versichern, das gelang ihm aber nicht. Dann wendete er sich an die Pariser „Urbaine“-Gesellschaft, und mit dieser wurde zu Anfang Juli eine Versicherung auf 250,000 Fr. abgeschlossen. Am 23. Juli erhielt die Familie Bedett ein Telegramm vom Besitzer des Hotel Grande Bretagne in Sorrent, worin ihr gemeldet wurde, daß Eleonore Poffel verunglückt sei. Darauf folgte dann ein Telegramm vom Gatten selbst. Dieser war vier Tage in Sorrent verhaftet gewesen, darauf freigelassen (der Mörder vom Stillsen Tod wurde nach der ersten Verhaftung auch wieder freigelassen), und am Freitag, 29. Juli, traf er in London ein. Am Dienstag, 2. August, reiste er nach Paris ab und hinterließ nur die Adresse: „Poffel de Gondeville, Poste restante Paris.“ Ueber die Ursache des Sturzes seiner Gattin von dem Felsen bei Positano machte Poffel in London widersprechende Aussagen, wie er auch in Italien widersprechende Erklärungen vom Unglück gegeben hat. Bemerkenswerth ist, daß Mitte Juli Frau Poffel von Sorrent aus an ihren Anwalt in London schrieb und ihn anwies, ihr Testament aufzusetzen. In einem zwei Tages vor ihrem Tode geschriebenen Briefe beauftragte Frau Poffel den Anwalt, ein Dokument, das sich auf gewisse Geld-Transactionen bezieht, ihrem Gatten zurückzugeben, wenn sie vor ihm sterben sollte. Von der Familie des „Marquis de Gondeville“ weiß die Familie Bedett nichts.

— **Die Sterblichkeit des Papstes.** Der schwankende Gesundheitszustand des Papstes Leo XIII. giebt einem spanischen Blatte Veranlassung, Einzelheiten über die Dauer anderer Pontifikate in Erinnerung zu bringen. Unser Jahrhundert hat von allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, mit Ausnahme des ersten, die geringste Anzahl von Pontifikaten aufzuweisen, denn bis jetzt sind es nicht mehr als sechs. Das erste Jahrhundert hatte nur vier Päpste. Die größte Anzahl weist das zehnte Jahrhundert auf, nämlich 23 Päpste und zwei Gegenpäpste. Das siebente und das neunte Jahrhundert haben je 20 Pontifikate. Das elfte zählte 18 Päpste und fünf Gegenpäpste, das zwölfte 16 Päpste und sechs Gegenpäpste. In den anderen Jahrhunderten variiert die Zahl der Päpste zwischen 15 und 8. Die Gesamtzahl der Gegenpäpste ist 32; seit der Reformation hat es keinen Gegenpapst mehr gegeben. Nach der Nationalität geordnet gab es 14 griechische Päpste, acht syrische, zwei afrikanische, zwei dalmatische, 15 französische, sechs deutsche, fünf spanische, zwei sardische, einen englischen, einen portugiesischen, einen holländischen und 195 italienische. Länger als 20 Jahre haben nur zehn Päpste regiert — Leo XIII. mitgerechnet —, und von diesen zehn regierten drei in diesem Jahrhundert. Sechs Päpste sind älter geworden als 84 Jahre. Papst Leo XIII. ist 88 Jahre alt. Am längsten lebte Gregor IX., der im Alter von 86 Jahren zum Papst erwählt wurde und ein Alter von 100 Jahren erreichte. Am längsten regiert hat Pius IX., von 1846 bis 1890.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 27. August. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ tritt den Blättergerüchten über eine bevorstehende Besetzung des Hafens von Racheita am Nothen Meere durch Rußland entgegen und versichert, Rußland verhandle in dieser Beziehung mit keiner auswärtigen Regierung. Das Blatt fügt hinzu, falls Rußland jemals eines Hafens oder einer Kohlenstation im Nothen Meere für seine zahlreichen mit dem fernen Osten verkehrenden Schiffe bedürfen sollte, so werde die Erwerbung derselben jedenfalls in solcher Weise geschehen, daß weder die guten Beziehungen zu den befreundeten Mächten, noch der allgemeine Friede gefährdet werde.

Memel, 27. August. In dem benachbarten russischen Seebad Polangen legte heute Nacht ein Großfeuer vierzehn Wohnhäuser in Asche. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Die Feuerwehr von Memel beteiligte sich an den Löscharbeiten.

Wien, 27. August. Aus Galizien wird berichtet: Der wohlhabende Ort Baranow ist größtenteils abgebrannt. Das Feuer kam bei einem jüdischen Kottierkollektur aus. In kürzester Zeit brannten alle Häuser am Markt. Die Bauern scharten sich um die Kirche, wo ein Missionar predigte, und erklärten, die Juden sollten mit ihrem Feuer selbst fertig werden. Nach dreistündiger Weigerung, zu helfen, zwang die Gendarmerie die Bauern, beim Eindämmen des Brandes behilflich zu sein. Sie ließen nun keinen Juden durch, der Kinder oder Eigentum in Sicherheit bringen wollte. Auf den rauchenden Trümmern mußten 2000 Personen ausharren.

Paris, 27. August. Der Marineminister erhielt in der vergangenen Nacht aus Saigon die telegraphische Meldung, daß der verlorene gelaubte Kreuzer „Brut“ sich in Saigon befindet und dort bis Sonntag bleiben wird.

Paris, 27. August. „Aurore“ veröffentlicht den Wortlaut einer Reihe von Expressionsbriefen, die Esterhazy ohne Unterschrift an Mademoiselle Boulancy und an den Advokaten Labori geschrieben hat. „Aurore“ schließt ihre Ausföhrung mit der Behauptung, sie habe Hände volle Beweise, daß Esterhazy ein Verräther, ein Schwindler, Lügner und Rächer sei.

London, 27. August. Dem begonnenen Entscheidungsfeldzuge gegen den Mahdi sieht man von englischer Seite mit einem Vertrauen auf raschen Erfolg entgegen, von dem man nur wünschen kann, daß es nicht getäuscht werden möge. So will der Correspondent der „Daily Mail“ in Kairo erfahren haben, Omdurman werde, falls nicht unerwartete Schwierigkeiten eintreten, sicher am 5. October in den Händen der Engländer sein. Die erste Colonne der Expedition sei nur noch 30 Meilen von Khartum entfernt. Aus einer wertvollen Nachricht vom Sirdar Kitchener Pascha werde gefolgert, daß kein großer Widerstand zu gewärtigen sei.

An Projekten zur wirtschaftlichen Aufschließung der oberen Nilgebiete fehlt es dann auch nicht. Wie die Daily News erfahren, hat sich in London ein Syndicat gebildet, um die Eisenbahn, welche in den Sudan gebaut worden ist und in Kürze Omdurman erreichen wird, anzukaufen. Schon seit einigen Wochen schweben die Verhandlungen. Unter den jetzigen Verhältnissen ist ein endgültiger Abschluß natürlich nicht zu erwarten. Anders stellt sich die Sache, wenn General Kitchener in Khartum eingezogen sein wird.

Uebrigens verlautet einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Kairo zufolge aus glaubwürdiger italienischer Quelle, daß Menelik von Abyssinien mit großem Mißtrauen den Vormarsch der Briten den Nil hinauf betrachte. Er befürchte, die Briten möchten nach der Eroberung Khartums Ghedaref und Gallabat besetzen. Auf diese Provinzen erhebt er selber Ansprüche.

Rom, 27. August. Durch den Erzbischof von Irland hat Präsident McKinley dem Papst die Mittheilung zugehen lassen, daß der katholischen Kirche auf Kuba alle Rechte und Güter gelassen werden sollen.

Luzern, 27. August. Die unter dem Vorsitz des Königs stattgefundene Konferenz beschloß die Aufrechterhaltung der militärischen Okkupation des erzherzoglichen Hochlandes.

Venedig, 27. August. Um Mitternacht dauerte das Feuer im Petroleumlager an der Stazione Marittima noch an; man hofft, die großen Petroleumreservoirs zu retten. Das Hafensbassin ist von allen Schiffen geräumt.

Tromsö, 29. August. Die Nachricht des Wolffschen Bureaus über das säulenartige Zeichen an der Brantweinsbay entstammt der Lokalnotiz einer Provinzialzeitung, welcher zurückkehrende Schiffer des Aalefunds-Ritters „Nils Liaaen“ diese Mittheilung gemacht haben. Der in der Brantweinsbay mit anwesende Schiffer Christian Sörensen wird in den allernächsten Tagen hier erwartet. Von uns sofort bei den Fangschiffen, Eisbooten und Garpunieren angestellte Nachforschungen ergaben, daß sie das in Rede stehende Zeichen vor zwei Jahren und noch früher nicht bemerkt haben, trotzdem sie oft in der Bay, wo viele Renntiere sind, jagten. Die Säule mußte daher im vorigen oder in diesem Jahre aufgestellt sein. Wahrscheinlich hat die schwedische Gradmessungs-Expedition auf dem Kanonenboot „Ran“, die Anfang September zurückkehrt, das Zeichen errichtet, da das Kanonenboot in der Bay gesehen wurde. Auch die schwedische Expedition unter Professor Nathorst war auf der Nordseite. Lerner glaubt nicht, daß die Säule von Andrée herrührt, weil dieser sonst

unter allen Umständen versucht haben würde, die 60 Meilen entfernte Maffelbay zu erreichen, wo ein festes Haus der früheren Nordenskjöld'schen Expedition steht, ferner auch der von Lerner im vor. Jahre untersuchte Proviant und das Brennmaterial reichlich vorhanden sind, was Andrée vor seiner Ausfahrt mitgeteilt wurde. Nach Ansicht aller hiesigen Autoritäten und Lerner ist Andrée schwerlich auf Spitzbergen gelandet, da sonst in diesem oder im vorigen Jahre Lebenszeichen oder Spuren gefunden worden wären. Daß das Zeichen weit im Innern des Landes ausgerichtet ist, spricht ebenfalls nicht für Andrée, der, um sich bemerkbar zu machen, ein Kap, eine Insel oder eine Anhöhe an der Küste gewählt hätte. Wir führen dreimal an der Brantweinsbay vorbei.

Konstantinopel, 27. August. Die französische Botschaft verlangte von der Pforte 200 türkische Pfund als Entschädigung für die Gewaltthatigkeiten gegen den französischen Consularagenten in Portolago. — Nach einem Bericht des türkischen-Gesandtschaftssekretärs in Athen soll der von griechischen Truppen nach Räummung Thessaliens an Moscheen und Privatgütern verursachte Schaden 7000 Pfund betragen. Außer den Slavi-Bataillonen, deren Neubildung noch in diesem Jahre vollendet wird, stehen noch andere hochwichtige Neuformationen im (dritten) Corpsbereich von Saloniki bevor.

Konstantinopel, 27. August. Der montenegrinische Gesandte Batitsch hat die Aufmerksamkeit der Pforte auf den Umstand gelenkt, daß seit der Abreise der Untersuchungskommission aus dem Sandschal Berana sich neuerdings eine Agitation der Moshamedaner fühlbar mache und daß deshalb Verwickelungen zu befürchten seien. Nach Meldungen aus Kreta macht sich unter den türkischen Truppen auf Kreta eine Unzufriedenheit bemerkbar.

San Francisco, 27. August. Hier ist telegraphisch die Nachricht eingegangen, daß der Dampfer „Stidien Schief“, welcher nach Alaska Handel betrieb, untergegangen ist. 40 Personen sind ertrunken.

Athen, 27. August. Der türkische Gesandte machte dem Minister des Aeußern in freundschaftlicher Weise Vorstellungen. Der Sultan nehme es übel, daß sein Name in Verbindung mit den kürzlich entdeckten Mordanschlägen genannt werde, die gegen die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta gerichtet waren. Der Sultan habe von diesen Umtrieben nichts gewußt.

Telegramme.

Moskau, 28. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 5½ Uhr hier eingetroffen und von den Mitgliedern des Kaiserhauses, der Königin Olga, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland und der Herzogin von Coburg empfangen worden. Auf der Fahrt durch die prächtig geschmückten Straßen wurden Ihre Majestäten, welche in einem offenen Wagen Platz genommen hatten, von einer gewaltigen Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt; die Truppen bildeten Spalier und zwar nur auf der linken Straßenseite; an den Eingängen der Kirchen hatte sich die Geistlichkeit in Festgewändern aufgestellt. Als Ihre Majestäten in den Kreml einzogen, ertönte die historische Glocke von Iwan Belikij und sofort begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten. Am Abend war die Stadt prachtvoll beleuchtet. Die Ordnung ist vorzüglich.

Leipzig, 28. August. In Podwolozyjska stehen die in der Vorstadt Zenierna gelegenen Eisenbahn-Magazine in Flammen. Man nimmt als sicher an, daß Brandstiftung vorliegt, da viele Hausbesitzer in letzter Zeit anonyme Briefe erhielten, in denen die völlige Zerstörung von Podwolozyjska angedroht wird. Da in dieser Gegend neuerdings zahlreiche Brände zum Ausbruch gekommen sind, so befinden sich die Bewohner in großer Angst und Aufregung.

Paris, 28. August. Die gestrige Sitzung des Disziplinarrathes in der Angelegenheit Esterhazy dauerte sieben Stunden. Das Resultat wurde dem Kriegsminister mitgeteilt.

London, 28. August. „Daily Mail“ berichtet aus Peking, daß die Lage sehr gespannt sei und die Beziehungen zwischen dem Tsungli-Yamen und der englischen Botschaft fast vollständig abgebrochen seien.

Rom, 28. August. Die regierungsfreundlichen Blätter polemisieren scharf gegen die vom Kreisdirektor der Katholiken-Kongreg aufgestellte Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. Sie erblicken darin einen durch nichts gerechtfertigten Eingriff in die italienischen Staatsrechte.

Rom, 28. August. Die neuerdings verbreiteten Gerüchte über den angeblich verschlechterten Gesundheitszustand des Papstes sind unwahr.

Obwohl der Papst auf Anrathen seines Leibarztes Lapponi die Messe nicht feiert und auch sein Zimmer nicht verläßt, nehmen die Empfänger dennoch ihren ungestörten Fortgang.

Foggia (Apulien), 28. August. 20 Landleute aus Carantino, welche sich des schlechten Wetters wegen in ein Landhaus geflüchtet hatten, wurden unter einem einstürzenden Gewölbe begraben. 18 fanden zerstückt ihren Tod, gerettet wurden nur eine Frau und ein Kind.

Kopenhagen, 28. August. Das Befinden der Königin von Dänemark ist noch immer nicht günstig. Der 81. Geburtstag der greisen Fürstin wird deshalb auch nur im engsten Familienkreise begangen werden. Die Königin besitzt drei Söhne und drei Töchter, zwei Schwiegersöhne und drei Schwiegertöchter, dreiundvierzig Enkel und vierzehn Urenkel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kolmanow aus Waku, Rogaller und Rosenthal aus Riga, Bielinski und Ksmus aus Petersburg, Zebba und Eppert aus Eibau, Wologynski aus Lomashow, Sedoff aus Moskau, Gesse aus Kemscheid, Hommel aus Berviers, Meyer aus Berlin, Elbrach aus Warschau, Meyer aus Bremen, Peterfen aus Riga.

Hotel Victoria. Herren: Wrobel aus Gorna, Gorecki aus Dombrowa, Hermann aus Apolda, Dudka aus Mitolajew, Herzberg aus Lodz, Funke aus Chemnitz, Bernd aus Petritau, Rodzka aus Sewastopol, Opel, Brandner und Marienstrag aus Warschau, Zudelsohn aus Eibau, Friedenberg aus Grobina, Peters aus Kalisch, Finkelshtein aus Kiew, Woboda aus Kielce, Eljal aus Woroniew.

Hotel de Vologne. Herren: Fleischer und Bendkowski aus Warschau, Hirschmann aus Gildin, Schneidewitz aus Radom.

Hotel Hamburg. Herren: Beresny aus Zytomir, Etinsohn aus Orsch, Dorn aus Rawa, Friedmann aus Lublin, Kasandzian aus Batum.

Hotel Europe. Herren: Rosenfried aus Warschau, Weinstol aus Wroquo, Epstein und Krawez aus Batum, Bugajski aus Petritau, Adelski aus Wilna, Rodolofski und Oselska aus Kiew, Feigensohn aus Wilna.

Hotel du Nord. Herren: Chafinski aus Kiew, Rutenberg aus Warschau, Zastrzembiski aus Nieschawa.

Hotel Centrale. Herren: Freimuth, Gasmann, Korles und Eisner aus Riga.

Getreidepreise.

Warschau, den 26. August 1898.
(in Wagon-Ladungen)
pro Pud
Kopelen

	Weizen.	von	bis
Fein		—	—
Mittel		—	—
Ordinär		—	—
	Roggen.	von	bis
Fein		—	—
Mittel		—	—
Ordinär		—	—
	Hafer.	von	bis
Fein		90	94
Mittel		80	85
Ordinär		65	75
	Gerste.	von	bis
Fein		—	—
Mittel		—	—

Sommer-Jahrplan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Abfahrt der Züge aus Lodz.									Ankunft der Züge in Lodz.								
Lodz.	12.35	6.53	7.13	10.15	1.41	5.40	7.14	8.44	8.06	5.04	8.05	9.20	12.56	4.15	8.12	10.52	
Ankunft der Züge aus Lodz in:									Abfahrt der Züge nach Lodz.								
Koluski	1.38	7.35	8.14	11.08	2.38	6.43	8.17	9.31	2.03	4.01	6.32	8.33	11.53	3.28	7.09	10.05	
Tomaszow	2.55	—	10.14	—	4.23	—	—	—	—	—	5.03	7.00	—	—	5.51	—	
Wzin	5.53	—	2.30	—	11.08	—	—	—	—	—	12.38	—	—	—	3.23	—	
Swangorod	7.43	—	4.20	—	1.58	—	—	—	—	—	10.13	—	—	—	1.43	—	
Stierniewice	4.37	8.26	10.32	1.01	3.36	8.04	—	10.36	1.06	1.19	—	7.11	10.16	2.15	—	9.06	
Alexandrowo	—	—	3.10	—	9.20	12.25	—	3.51	—	—	—	3.16	5.35	8.45	—	2.30	
Bromberg	—	—	7.19	—	12.19	—	—	6.35	—	—	—	12.43	—	5.29	—	9.49	
Berlin	—	—	5.44	—	6.27	—	—	11.40	—	—	—	7.54	—	1.04	—	12.21	
Ruda Guf.	5.13	—	11.12	1.46	—	8.40	—	11.16	—	11.03	—	6.30	9.35	—	—	—	
Warschau	6.00	10	12.15	3.00	5.00	9.35	—	12.30	11.55	9.20	—	5.25	8.20	12.50	—	7.35	
Moskau	2.08	—	—	9.23	10.08	6.23	—	—	4.38	8.53	—	—	—	7.53	—	—	
Petersburg	7.38	—	—	—	12.06	12.38	—	—	9.35	12.23	—	—	—	1.38	—	—	
Petrikau	2.33	—	9.23	12.29	4.13	—	9.32	—	—	3.03	5.04	—	10.45	1.42	6.00	8.25	
Gienstochau	4.15	—	11.41	2.47	6.19	—	—	—	—	1.21	1.56	—	8.20	11.38	3.45	6.10	
Bawiercie	5.11	—	12.55	4.01	7.28	—	—	—	—	12.25	12.01	—	7.05	10.34	2.37	—	
Dombrowa	5.52	—	2.02	5.07	8.36	—	—	—	—	11.21	10.38	—	6.02	9.05	1.26	—	
Sosnowice	6.10	—	2.25	5.30	9.00	—	—	—	—	11.00	10.10	—	5.40	8.35	1.05	—	
Granica	6.05	—	1.50	5.00	8.30	—	—	—	—	11.25	10.20	—	5.45	9.25	1.30	—	
Wien	4.09	—	9.56	—	7.04	—	—	—	—	1.04	1.04	—	—	9.54	7.29	—	
Breslau	12.26	—	9.06	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Garten Hotel Mannenuffel.

Öfente und täglich:

Grosses Concert

der berühmten ungarischen Capelle, Dir. Pege Karoly aus Budapest.

Anfang 8 Uhr.

Entree 25 Kop.

J. PETRYKOWSKI

L. Zoner,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Petrikauerstraße Nr. 108.

An wichtigen und interessanten Neuheiten traf bei mir ein:

Bourget, Senferts des Ojeans, 2 Bde., eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika	Rs. 3.—
Engler, Die Portrait-Photographie beim Amateur	„ —.35
Hagedorn, Der Kuchenhaken	„ —.40
Heco, Erinnerungen eines Japaners	„ 1.75
Hoffmann, Die Anwendung der physikalischen Heilmethoden bei Nervenkrankheiten in der Praxis.	„ 1.20
Kracht, Norwegische Reisbilder	„ 1.40
Die Krone der Naturheilkunst oder von der Wirkung der giftigen Pflanzenstoffe	„ —.90
Lengerke, Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- u. Futterpflanze	„ —.50
Lillencron, Aus dunklen Tagen, Charakterbild a. d. Jahren 1806—1809, gbd.	„ 4.—
Möller, Was lasse ich mein u. Jungen werden?	„ —.50
Orschiold, Aus der Werkstätte der Natur	„ 3.30
Pechan, Zeitsachen des Maschinenbaues 1. Abtlg. Maschinen zur Ortsveränderung, Pressen u. Akkumulatoren. Text und Atlas	„ 5.40
Polacher, Neuheiten in der praktischen Zahntechnik 3, 2. Bde., altronen, Sicherheitszahnstift	„ —.30
do. Lehrbuch der Zahntechnischen Metallarbeit	„ 5.—
Schoener, Im glücklichen Campanien	„ 1.25
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades	„ —.50
Steiger, Das Werden des neuen Drama's 1. Heft 3 Bde. und die dramatische Gesellschaftskritik	„ 2.50
Türk, Der gewaltige Mensch, eleg. gbd.	„ 3.—
Vorreiter, Was der Räder wissen muß	„ —.50
Zell, Weißes Haar, Roman, eleg. gbd.	„ 4.20
Zola, Paris, brosch. in 2 Bden Rs. 3.— gbd. in 2 Bden.	„ 4.40

Französische Novitäten:

Demolins, Les Français d'aujourd'hui	Rs. 1.75
Lefèvre, Un voyage au Laos	„ 2.—
Pougin, La jeunesse de M-me Desbordes-Valmore	„ 1.75
Ramin, Impressions d'Allemagne	„ 1.75

Neueste Nummer der Jugend 15 Kop., des Karrenschiffs 10 Kop., der Revue de Paris Rs. 1.25.
Ansichts- und Künstler-Postkarten in reicher Auswahl.

Die Seife

„**Monopol**“

empfehlen

J. D. SOMMER,

Parfüm- und Seifen-Fabrik,
Warschan, Przejazd Nr. 7, Telephon Nr. 1210.
Ist überall zu bekommen.

Steinmüller-Kessel.



Anlagen bis zu 24000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Stufen ausgeführt.

Neueste Auszeichnungen:

Goldener Gewerbe-Ausstellung 1898: „**Eiserner Staatsmedaille**“ für hervorragende gewerbliche Leistungen, „**Ehrenzeugnis**“ für die Verdienste um die Ausbildung der Feuertöpferei.
Millenniums - Landes - Ausstellung Budapest 1896: „**Großes Millenniums-Ehren-Diplom**“.

L. & C. Steinmüller,
Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Wiedereröffnung der unteren Räumlichkeiten des Concerthauses.

Donnerstag, den 1. September 1898 und täglich
Vokal- und Instrumental-Concert
unter Leitung des Direktors Herrn Mauss.
E. Benndorf.

Die Direktion

der

Musik-Schule

von

Hanicki in Lodz

ersucht freundlichst alle diejenigen, welche sich als Schüler betheiligen wollen, ihre Absichten schnellstens bekannt zu geben und das Prüfungs-Examen zu machen, resp. Angabe der Unterrichtszeit.

Anmeldungen nimmt gegenwärtig das Noten-Depot der Herren Gethner & Weiss entgegen, wo man auch alle Reglemente einsehen kann; vom 1. September 1898 die Kanzlei der Musik-Schule Petrikauer-Straße Nr. 86. Gleichzeitig macht die Direktion der Schule bekannt, daß bei der Musik-Schule eine

Deklamations-Klasse

eingerrichtet wird.

In der

4-klassige Realschule

mit Pensionat,

Wschodnia-Straße Nr. 74,

hat der Unterricht am 24. August unter Mithilfe der Herren Professoren der hiesigen Kronsschulen begonnen. Die Aufnahme der Schüler findet täglich v. 9—12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags in der Kanzlei der Schule statt. Die Schüler werden für die Gewerbeschule, Commerzschule und fürs Gymnasium vorbereitet.

Schulvorsteher **J. Mejer.**

4-klassige Realschule

von

J. GRACZYK,

Andreas-Straße 13.

Aufnahme und Prüfung neuer Schüler, auch solcher ohne jede Vorbereitung, findet täglich von 9 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags statt. Der Unterricht begann den 25. August l. J.

Das in seiner Güte bekannte

Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,

in Flaschen und Fässern, empfiehlt die Action-Gesellschaft der Bierbrauerei

W. KIJOK & CO.,

aus Warschau, Haupt-Niederlage in Lodz Wschodnia-Straße Nr. 48.

Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.

Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szredor. Telephon Nr. 369

Eis gratis.

Königliche Weberschule zu Falkenburg in Pommern.

1. Abteilung für Weberei, 2. Abteilung für Färberei und Appretur.
Gründlicher, theoretischer und praktischer Unterricht in allen Fächern der Weberei, sowie Chemie, Färberei, Bleicherei, Appretur.
Beginn des Winter-Semesters am 17. Oktober. Programm und nähere Auskunft kostenfrei durch

Direktor C. Fiedler.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Streckungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Rinderlähmungen etc.

Einen tüchtigen Colporteur,

der der russischen, polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und gleichzeitig Labendienen sein kann, sucht

L. Zoner,

Buch- und Musikalien-Handlung,
Petrikauer-Str. Nr. 108.

Unterricht

im Schreiben, Wäschearbeiten, Sticken u. allen Hausarbeiten, sowie Brauereimaterie und Schnitzerei wird erteilt
Neue Promenade 7,
Wohnung 8.

1-te Privatheilanstalt

Zawadzka-Straße Nr. 12.

(vorher Ede Siegel u. Wschodnia-Str.)

9—10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plombieren und künstliche Zähne.

10—11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.

10—11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten. (Sonntag)

12 1/2, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgane. (außer Dienst- u. Freitag)

1—2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungenerkrankheiten (außer Montag)

1—2 Dr. Kollinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag)

1—2 Dr. Przdoborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag)

2—3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend)

2—3 Dr. Pinkus, innere und Kinderkrankheiten (Dienstag u. Freitag)

2—3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten (Dienstag u. Freitag)

4—5 Dr. Kundo, innere u. Frauenkrankheiten. Sonntags für eine Consultation 30 Kop.

Pension für Kranke und Geborende.

Die Fortepiano- u. Pianino-Fabrik

von

Arnold Fibiger
in Kalisch,

welche mehrfach mit Medaillen ausgezeichnet wurde, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Lodz von Fortepiano's 2c 2c eigener Arbeit nach den neuesten Constructionen zu Fabrikpreisen. Dieses Lager befindet sich Petrikauer-Straße Nr. 132, woselbst sämtliche Bestellungen, sowie Reparaturen angenommen.

Begzugshalber

sind 3 dreijährige Pferde (2 Wallach und 1 Stute), sowie ein Piano zu verkaufen.

Näheres bei M. Wojtezak, Petrikauer-Straße Nr. 26.

Einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, welcher der Landessprache mächtig ist, sucht

L. Zoner's,

Buch- und Musikalienhandlung,

Spedition.

Tüchtiger Beamter für ein großes internat. Expeditionshaus in Süd-Deutschland gesucht. Derselbe muß die deutsche und russische Sprache vollkommen beherrschen und den Verkehr nach Rußland ausgiebig kennen. Off. sub F. L. U. 487 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten.

Massieur

W. J. POPLAUCHIN.

Nikolajewski-Straße 27.

J. Haberland, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage im Hause Gerschowitz, neben Hrn. Eisenbraun vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Deutsch-russische

Uebersetzungen

werden korrekt und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Логический Листок“.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt

Michael Lentz,

Wschodnia-Str. 71.

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten

ab 1. Oktober ein Zimmer und Küche u. größere Wohnung im 1. Stock Front, Ecke der Petrikauer- u. Annen-Str. Näheres beim Wirth dortselbst, Wohnung 1.

Eine Frontwohnung

von 3—4 Zimmern in der 1. Etage, in welcher sich das Comptoir d. H. Adolf B. Rosenthal befand, sowie ein Laden nebst anstoßendes Zimmer, sind sofort zu vermieten. Näheres Dzielna-Straße Nr. 3 beim Hauseigentümer.
Zwei elegante

Wohnungen,

bestehend aus 4, 5 und 6 Zimmern, Küche und sämtlichen Bequemlichkeiten sind sofort zu vermieten, außerdem mehrere Wohnungen à 3 und 2 Zimmer, Küche, Ofen, im Dzierzyska-Bau im Hofe per 1/13. Oktober 1898 laßt. Nr. 12.

Ein zweifenstriges

Frontzimmer

an der Nikolajewski-Straße Nr. 18, sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 6.

Restaurant zum Lindengarten. Täglich CONCERT

des berühmten Oesterreichischen Musik-Orchesters Rheingold, unter Direktion Fr. Minna Seeloff.

N. Michel.

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzeigen, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrikauer-Straße Nr. 17, nach vollständiger Renovierung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen sämtliche Getränke.

Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.

Hochachtungsvoll

S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

Möbel-Ausverkauf

in Kleider- und Wäschekasten, Betten, Wasch- und Nachtkästen, Kommoden, Esstischeln etc. zu tief herabgesetzten Preisen

in Noworadomsk.

Actiengesellschaft, Fabrik Wiener Möbel,
JACOB & JOSEF KOHN.



Das Möbelmagazin

von

St. Kuzitowicz,



Beckenhofstr. Nr. 30, im Hotel International, empfiehlt fertige Möbel, wie: Spinde, Bettstellen, Waschtische, eichene Tische, Schreibtische verschiedener Art, Truhen, Ottomane n. s. w. in eleganter und solider eigener Arbeit, zu soliden Preisen.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

NOWY SKŁAD MEBLI

i całkowitych urzędzeń mieszkaniowych

został otwarty przy Biurze Ogłoszeń Ungra, Marszałkowska 100 (wprost kolei), wejście od Alaj Jerozolimskiej 84, 1-sze piętro (gdzie cukiernia Zawistoskiego).

Haus- und Gartenspreizen, Sachwagen und Landwirthschaftliche Maschinen

zu haben in der Mühlen- und Maschinen-Fabrik von

Karol Ast,

Alpowa Nr. 13.

Spreizen werden zur Reparatur angenommen

Romane der „Gartenlaube“

für 1898:

Antons Erben. v. Heimburg.

Die arme kleine. v. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. v. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Das neu eröffnete Dienstboten-Bermittlungs-Bureau,

Grüne-Straße Nr. 11

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Leichte Sommer-Hüte

in größter

Auswahl

bei billigen Preisen

empfiehlt das

Luch- u. Herrengarderoben-Geschäft von

Emil Schmechel,

Petrikauerstr. Nr. 98.



Lager

optischer u. chirurgischer

Apparate,

photographischer

Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-

Fabrik

E. T. NEUMANN,

Polnerna-Straße Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

Für Textilfabrikanten, Färbereien unentbehrlich!

Die Stief- und Kammgarnfärberei

von Alfred Delmart

enthält 1200 Muster mit den verlässlichen Rezepten nach den neuesten praktischen Methoden und unzählige praktische Winke und Rathschläge, um rationell zu arbeiten.

Lieferung 1 wird zur g. fl. Ansicht gesandt. Im selben Verlage ist bereits complet erschienen:

„Die Echtfärberei der losen Wolle“

mit 850 bemusterten Rezepten. Einige Hundert glänzende Anerkennungs-schreiben.

Zu beziehen durch die Administration des Werkes:

„Die Wollen-Echtfärberei“, Reichenberg (Böhmen).

Höhere Webeschule

zu Zittau in Sachsen.

In der neuen, mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen Kurse im Oktober und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch

Direktor Ehrhardt.

Als zweiter Teil der „Sammlung illustrierter Literaturgeschichte“

erscheint heute:

Deutsche Literaturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.

Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck und 84 Facsimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr. H. Walter. Die „Geschichte der italienischen Literatur“ von Dr. B. Wiese und Prof. E. Percopo und die „Geschichte der französischen Literatur“ von Prof. G. Sauter und Prof. H. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898.

Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekt gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch L. ZONER's Buchhandlung.

PENSIONAT ROTHERT

— früher —

Remus,

Neue Promenade Nr. 7.

Der Unterricht hat begonnen; Anmeldungen werden noch täglich von 1 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Auf Wunsch Musikunterricht.

B. JUDELEWICZ

macht bekannt, daß in seiner special für 1898 angelegten

Privat-Schule

in Lodz, Dzielnastr. Nr. 3, Haus des Herrn Prussak, der Unterricht unter Mittheilung der Herren Professoren der Krons-Schulen schon begonnen hat. Die Abend-Curse von 4—8 Uhr, die bisher guten Erfolg hatten, werden fortgesetzt.

Anmeldungen täglich v. 9—4 Nachm.

Zur Saison

empfiehlt d. g. Publ.

N.B. Mirtenbaum,

Petrikauerstr. 33.

!! Große Auswahl !!

von

Teppichen!

in Plüsch, Wolle, Anolium, Waschuch, Cocos und Gummi,

zum Belag von ganzen Zimmern und Treppen,

Bringer, Empire.

— Gebogene Möbel —

„Wojciechow“

Cocos-Matten.

Sämmtliche Gummi-Artikel!

Zu äußerst

billigen Preisen.

Thüringisches

Technikum Ilmenau.

Höhere und mittlere Fachschule für Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker u. Werkmeister, Nachweis v. Lehrstellen f. Volontäre. Direktor Jentsch.

Staatskommissar.

Ein tüchtiger tüchtiger

Maurer-Polier,

der mit Kalkbruchstein-Arbeiten vertraut ist, wird per sofort nach Auswärts gesucht.

Nähe 15 1

C. R. WITT,

Sonnen-Straße Nr. 40.

Im Baden des christlichen Wohlfühlvereins, Petrikauer-Straße 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

Noch einige 6-windige

Treibmaschinen

sind bei F. Rathe & Hugo zu verkaufen.

Zu vermieten.

6 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten in der 2. Etage sind zu vermieten bei S. B. Slomnicki, Dzielnastr. 70.

Eine geübte

Wäschenäherin

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Beckenhofstr. 87, Wohnung 12, 2. Etage.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Mrs. Forrester's Geheimniß.

Aus dem Englischen übersetzt von Helene von Kochtitzky.

[2. Fortsetzung.]

Halb kindisch, halb ernsthaft, wie Knabenpläne sind, sollte Bernard Strange, der nichts hatte als seinen Muth und sein Talent, um sich eine Stellung im Leben zu gründen, Varrington's kleine Schwester heirathen. Sie war schon damals vater- und mutterlose Waise und der Gegenstand anbetender, beschützender Zärtlichkeit ihres größeren Bruders und dessen Freundes. Alle Mußestunden der Knaben waren dem Kinde gewidmet, und der Inbegriff eines späteren, schönen, idealen Zieles verkörperte sich für Beide in der Kleinen. War sie nun auch zum Weibe herangereift und der Plan einer Verbindung nie zur Sprache gekommen, so waren sich die beiden Freunde doch wohl bewußt, daß derselbe in ihren Seelen fortgelebt hatte.

Blickte Bernard Strange auf die Reihe von Jahren zurück, die er voller Geschäftigkeit, im Genuße des Daseins, im Uebermaße seiner Erfolge und Triumphe verbracht hatte, so mußte er bekennen, daß für Bruder und Schwester in dem schönen, einsamen Landhause er der Mittelpunkt, ja das Element geblieben war, in dem alle ihre Interessen gipfelten. Seine häufigen Besuche wurden freudig begrüßt, man sah ihnen sogar mit Wärme entgegen, so daß Strange Gilbert Varrington's Haus mehr als seine Heimath ansah, als irgend ein anderes auf der Welt.

Was Cecilie Varrington anbetraf, so kam ihr keinen Augenblick darüber ein Zweifel, daß Strange ihr mehr als jeder Andere auf Erden lieb und theuer war und bleiben würde — es sei denn, daß er selbst anders über sein Schicksal beschloßen habe.

Sie waren nie Liebende gewesen, nur innige Freunde, treue Kameraden. Den Gedanken, daß irgend ein anderer Mann den ersten Platz an ihrer Seite einnehmen könne, verwarf er mit einer Art von Entrüstung. Er hatte die Idee einer Heirath stets bis zu gelegenerer Zeit verschoben, wenn die Last der Arbeit und die Freuden des Daseins sich für ihn vermindert haben würden. Jedoch trotz der Zwischenpiele zahlreicher und ernster Liebesbündel, war für ihn dennoch der Gedanke, daß sie einst sein Weib werden würde, nie in den Hintergrund getreten. Alle seine Ziele, seine Bestrebungen deuteten darauf hin. Der Umstand, daß sie reich war und daß er nichts bejaß als seine Geistesfähigkeiten, beirrte ihn nicht, denn letztere verwertheten sich im Laufe der Zeiten oft besser wie ererbte Schätze. Er hätte die pekuniären Vortheile hinsichtlich Miß Varrington's nie im Auge gehabt, nur ihr eigenes Ich war dasjenige gewesen, was ihm nach den Strapazen und Unruhen seines Lebens als begehrenswerthes Ziel vor-schwebte.

Jetzt trat ein Schatten zwischen Strange und Cecilie, ein trennender, den er nicht ohne Sorge im eigenen Herzen wachsen sah.

Er sah nach der Uhr. „Ich will zu ihr gehen,“ murmelte er in sich hinein, „ich muß sie sehen.“

Er warf seinen Ueberzieher über die Schultern, gab seinem Diener wenige eilige Befehle und war kurze Zeit darauf in der nebligen, menschenbelebten Straße verschwunden. Da er den ganzen Tag über noch nichts genossen hatte, nahm er im nächsten Gasthaus flüchtig eine Mahlzeit ein und trank mehr Wein als gewöhnlich. Darauf rief er einen Fiaker und nannte dem Kutscher eine jener zahllosen Straßen, die um South-Kensington herum entstanden sind. Als das Gefährt vor der kleinen Porte hielt, von welcher aus ein Gärtchen nach dem Hause führte, nahm er mit Befriedigung wahr, daß die Lampe über der Hausthür noch nicht erloschen war.

Eine Dienerin öffnete auf sein Pochen. „Ist Mrs. Forrester zu sprechen?“

„Unmöglich, Sir, sie gab Befehl, sie vor Jedermann zu verleugnen.“

„Befragen Sie sie noch einmal darum,“ sagte er gebieterisch, „ich werde hier warten.“

Daraufhin führte ihn das Mädchen in das kleine Zimmer, was ihm so heimlich war und verließ ihn.

Er blickte in dem wohlbekannten Raume um sich. Wie oft hatte ihn hier Charlie Forrester in seiner leichtesten, herzlichsten Art und Weise gebeten, ja beinahe gezwungen, seine Frau zu unterhalten, während er in das anstoßende Zimmer ging, um mit denjenigen seiner Gäste zu verkehren, die ihm zuzugender waren — um zu spielen.

Während Strange so wartete, wollte es ihn bedünken, als vernähme er wieder aus dem kleinen Nebenzimmer das Wischen der Karten, das Klängen der Gläser, das Durcheinander lärmender Stimmen.

Er musterte den matterhellsten Wohnraum, in dem er sich befand, genauer — früher hatte er voll blühender Blumen gestanden — zarte Beweise ihrer Gegenwart. Wie anders heute! Die Blumen waren verwelt, das Licht brannte düster, der Korb, der stets mit Arbeit für ihre fleißigen Hände bereit stand, war bei Seite geschoben und hatte seinen Platz in einer dunklen Ecke gefunden.

Das Klavier, auf dem sie spielte und mit süßer Stimme dazu sang, was für Charlie's Ohr stets berauschender gewesen war, als die kunstvollsten Arien berühmter Sänger, stand bestäubt und geschlossen und ihre Bücher lagen, sichtlich unberührt, herum. Sener niedrige, kattenbezogene Stuhl war Charlie Forrester's Lieblingsplatz gewesen. Strange schauerte bei seinem Anblick zusammen. Er sah Charlie im Geiste darauf sitzen, mit dem hübschen, knabenhaften Antlitz, die trägen Glieder behaglich von sich gestreckt und auf jenem Sopha hatte er plaudernd, lachend so oft mit „ihr“ geessen, während die Anderen Karten spielten.

Strange war den Karten stets abgeneigt gewesen. Das Leben mit seinen Freuden, seinem Ehrgeiz, hatte ihm die Aufregung gebracht, die Anderen das Kartenspiel gewährt; dennoch hatte er oft die lockendsten Zerstreuungen aufgegeben, um Charlie Forrester's Haus aufzusuchen. Ohne sich selbst darüber Rechenschaft zu geben, verhehlte er es sich keineswegs, daß Mrs. Forrester's Gegenwart allein ihn dort gefesselt hielt, wenngleich er sich durchaus nicht zugestehen mochte, in sie verliebt zu sein. Strange war nicht im Mindesten übertrieben gewissenhaft. Jedermann wußte, daß er sein Dasein ausschließlich dem Ehrgeiz und dem Erwerb gewidmet hatte, dennoch gehörte er unbedingt nicht jener Klasse von Männern an, die des Freundes Gastfreiheit bedürfen, um hinter seinem Rücken ein Verhältniß mit dessen Weibe anzuknüpfen. Nur eine Ueberzeugung stand in seiner Seele fest, daß zwischen ihm und Madeleine Forrester eine Sympathie bestand, die ihrem Verkehr einen Zauber verlieh, wie er ihn bisher im Umgang mit keiner anderen Frau empfunden, daß er, als jene anziehenden Abende durch die entsetzliche Katastrophe so jählings ihren Abschluß fanden, eine Leere in seinem Dasein fühlte, die er durch nichts auszufüllen vermochte. Seit jener Zeit war er ihr Vertheidiger, ihr Freund gewesen, von ihr selbst aus der Schaar aller anderen Männer dazu erwählt. Ihre Angelegenheiten, ihre Sorgen, die drohende Gefahr ihrer Verurtheilung hatten mit Ausschluß jedes anderen Interesses seit sechs Monaten — seit Forrester todt war — sein Dasein erfüllt. Er hatte nur für sie gedacht, gehandelt, gelebt, und trotz alledem war-

es ihm nicht möglich gewesen, sie unangezweifelt aus der Untersuchung hervorgehen zu lassen.

Er, der sich als Anwalt für unüberwindlich hielt, der aus Fällen mit viel schwächerem Beweismaterial siegreich hervorgegangen, ihm war gerade hier, wo er mit seinen Gefühlen so tief betheilt war, ein vollkommener Triumph nicht beschieden gewesen.

Sein Geist beschäftigte sich so lebhaft mit all' den Ereignissen der letzten Tage, daß er kaum wußte, ob er seit kurzer oder seit langer Zeit auf Mrs. Korrester wartete. Endlich öffnete und schloß sich die Thür leise und sie kam langsamen, gemessenen Schrittes auf ihn zu.

Er hatte Gilbert Darrington versichert, daß sie die reizendste Persönlichkeit sei, die er je gesehen. Jetzt wie er sie so tief bekümmert, so schwer gedemüthigt vor sich sah, reute es ihn, daß er ihr nicht noch höhere Eigenschaften beigelegt, daß er sie nicht als die „Edelste“, die „Seelengrößste“ bezeichnet hatte.

Wissend durchzuckte ihn die Erinnerung, welche eine Art von Wesen ihm seine Phantasie zu jener Zeit vorgepiegelt, als er hörte, daß Charlie Korrester eine hübsche Schauspielerin heirathen wolle, über die Niemand etwas Näheres wußte.

Er gedachte seines beispiellosen Erstaunens, als er sie bald darauf zum ersten Male sah. Selbst damals, in der ersten Blüthe ihrer Jugend und scheinbarer Glückseligkeit, lag in ihrem Auge die geheime Geschichte quälenden Leids. Wenn er sie sich als Schauspielerin dachte, so konnte er den Begriff der Königin im Stück, von Glück und Glanz umgeben, nie mit ihr verbinden, er sah sie im Geiste stets als Heldin einer leidenschaftlichen Liebesgeschichte oder einer schauerlichen Tragödie vor sich.

Mrs. Korrester war groß, ohne dadurch aufzufallen, und ihre Gestalt, die durch die absolute Einfachheit eines schlichten, schwarzen Kleides vorthellhaft gehoben wurde, gab ihr das Ansehen einer griechischen Schönheit. Die breite Stirn, das volle Kinn, die gerade Nase, die kurze Oberlippe waren beinahe zu streng klassisch, um die große Menge zu entzücken, jedoch die erhabene Schönheit eines edel geschnittenen Mundes und die Sanftmuth großer, dunkler Augen, die ihren verführerischen Reiz nie verfehlen, wirkten auch bei ihr unwiderstehlich. Möglich auch, daß ihre Haarfarbe, die bei Vielen als Schönheitsfehler gilt, das in's Auge Fallendste an ihr war. Jedenfalls achteten Charlie Korrester und viele Andere gerade das Haar für die Haupt Schönheit dieser ungleichbar reizenden Frau. Es war eine Farbe, wie man sie auf dem Kopfe Erwachsener selten sieht — es sei denn künstlich hervorgebracht — sie schillerte im Sonnenschein rothgolden und verwandelte sich im Schatten in bronzefarben. Jedoch sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls war dieses Haar einer ihrer äußerlichen Hauptvorzüge, und als sie dasselbe unter der häßlichen Wittwenhaube verborgen — schien sie eine andere Person zu sein.

Strange hatte sie nie schöner gefunden als in der heutigen Einfachheit. Er ging ihr halbwegs entgegen und hielt, indem er ihr voll in's Gesicht sah, ihre Hand schweigend in der seinigen.

„Es ist zu später Abendstunde, daß ich zu Ihnen komme,“ sagte er, mit einer Stimme, die, trotzdem er sich energisch Gewalt anthat, mehr Empfindung verrieth, als ihm lieb war. „Ich konnte nicht schlafen, ohne Sie gesehen zu haben.“

Sie entzog ihm ihre Hand und sagte mit unverkennbarer Traurigkeit: „Wie freundlich von Ihnen, daß Sie kamen und“ fügte sie mit zuckender Lippe hinzu, „sicher kein Mensch außer Ihnen hätte sich die Mühe genommen.“

Er erwiderte ihren Blick mit stummer Verzweiflung, kaum seiner selbst mächtig, während seine Lippen erbleichten. „Sagen Sie sich,“ sagte er tonlos, „Sie sind müde und ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Er streckte seine Hand nach ihr aus, um sie nach dem Sopha zu geleiten, ließ dieselbe jedoch plötzlich wieder sinken und wagte nicht, sie zu berühren.

Sie merkte seine Absicht, ließ sich ruhig nieder und er nahm den Platz an ihrer Seite ein — wie in früheren Zeiten.

Sie faltete die schönen weißen, von ihm so viel bewunderten Hände und wendete sich ihm zu.

„Nun,“ sagte sie mit einer Ruhe, die ihn schmerzlicher berührte, als alle Thränen, „was giebt es hier noch weiter zu sagen? Es ist Alles vorbei, es bleibt mir nichts mehr übrig, als Ihnen zu danken, daß Sie mich . . . so gut durchgebracht haben.“

„Um Gottes Willen, danken Sie mir nicht,“ erwiderte er bestürzt; „tadeln Sie mich, verdammen Sie mich, sagen Sie mir, daß ich anders hätte handeln sollen — nur danken Sie nicht, das ertrage ich nicht!“

Sie streckte ihre Hand aus und ließ sie einen Augenblick auf der seinigen ruhen.

„Warum sollte ich nicht?“ sagte sie weich, „Sie sind der einzige Freund, ja der einzige Mensch, der mir durch alles Glend hindurch treu zur Seite stand. Mir ist —“ fuhr sie erregter fort — „als wäre mir das Herz herausgerissen worden. Ich fühle nichts mehr, gar nichts. Wäre mir noch ein Funken von Empfindung geblieben, hätte ich die letzten Tage nicht überleben können. Einst, wenn ich wieder fühlen lernen sollte, wird mir die Erinnerung wiederkehren, daß es einen Freund für mich gab, der aushielt, selbst als Gott mich verlassen zu haben schien.“

Bei diesen trostlosen Worten vergrub er sein Gesicht in die Hände — die Sprache versagte ihm. Nichts unterbrach die Stille, als das „Tik-Tak“ der kleinen Porzellanuhr und die knisternden Funken des Kaminfeuers.

Sie blickte ihn befremdet an. Ruhig und stark, wie sie ihn stets gesehen, brachte der Anblick einer Trostlosigkeit, deren sie seine Seele kaum für fähig gehalten, sie außer Fassung und ihre erzwungene Ruhe in's Wanken. Sie bebt vom Kopf bis zu den Füßen.

„Bemerken Sie wohl!“ — sagte sie mit jener mühsam aufrecht erhaltenen Gelassenheit, mit der sie sich gegen eine Welt gewappnet zu haben schien, trotzdem ihre Stimme das Beben ihres Körpers verrieth — „bemerken Sie wohl, man hat den letzten Streich gegen mich geführt. Mehr können meine Widersacher mir nicht anhaben — ich bin frei! Ja frei!“ Dabei warf sie ihre Arme mit unheimlichem, krampfhaftem Rachen in die Höhe. „Frei, ganz frei — Niemand überwacht mich, keine Seele auf der weiten Erde kümmert sich darum, was aus mir wird.“

Ihr Haupt sank auf die Brust. Ein entsetzlicher Gedanke durchzuckte ihn.

Sie weinte — endlich —. Er hatte nicht den Muth, ihre Thränen zu sehen, sondern sprang vom Stuhl empor und schritt mit verschränkten Armen und bleichem Antlitz im Zimmer auf und nieder. Er konnte sie nicht ansehen, es gebrach ihm an Muth dazu, auch sagte er sich, daß, wenn er es thäte, er um ihrerwillen jeder Thorheit fähig sein würde. — Jedoch als sie ihren Kopf erhob, sah er, daß er sich getäuscht hatte — ihre schwermüthigen Augen waren nicht feucht, sie drückten nur eine düstere Seelenangst aus, die schlimmer war als Thränen — er wünschte, sie in Weinen ausbrechen zu sehen — um sie trösten zu können.

„Ich bin so jung,“ sagte sie einfach, „so furchtbar jung! Erst 23 Jahre alt, ich kann noch 50 Jahre leben. Fünfzig Jahre“, rechnete sie langsam und trostlos, wie jemand, der zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt ist, „und während der ganzen langen Zeit wird nie ein Weib in Freundschaft meine Hand drücken, noch ein Mann mich ansehen, ohne des Makels, der an mir haftet, zu gedenken. Keine Thür wird sich mir in Freundschaft öffnen, kein Herz wieder an mich glauben.“

Bernard Strange fühlte die Krisis über sich hereinbrechen. Er hätte sich mit einer Sehnsucht, die wie Wahnsinn in seinem Herzen tobte, ihr zu Füßen werfen und hielt, zitternden Hände in die seinigen nehmen mögen, um ihr zu sagen, „daß er sie über Alles auf Erden liebe.“ Ehrgeiz, Vermögen, Freunde, die Meinung der Welt — für einen flüchtigen besinnungslosen Augenblick waren sie ihm Alle nichts, dieser Frau und der Aussicht gegenüber, sie zu gewinnen.

Bernard Strange, der Mann, dessen Vernunft und Urtheil bisher stets die Oberhand über seine Leidenschaft behielt, konnte hier doch nicht voraussagen, ob er aus diesem Konflikt mit sich selbst siegreich hervorgehen werde oder nicht. Da ergriff Madeleine Korrester das Wort und gab der Muth seiner Gedanken eine ganz andere Richtung.

„Sie dachten also wirklich, daß ich ihn ermordete,“ sagte sie mit jenem leisen, eindringlichen Klang der Stimme, der, wäre sie Schauspielerin geworden, mit unbezwinglicher Gewalt auf ihre Zuhörer gewirkt haben müßte. „Sie dachten also wirklich, daß ich fähig gewesen wäre, ihm das Leben zu nehmen und Sie begriffen nicht — wie könnten Sie es auch — daß ich mein Leben zu jeder Stunde eingesetzt hätte, das seinige zu retten? Er war so heiter, so glücklich, und ich von frühester Kindheit an so bedauerndwerth.“ Bei diesen Worten blickte sie starr nach dem Stuhl hin, als ob sie ihren Gatten darauf sitzen sähe und streckte wie in stummem Verlangen ihre Arme nach dem leeren Stuhl aus.

Strange folgte ihr mit dem Blick und wendete sich bewegt ab.

An Stelle tiefsten Mitleids, so tief, daß es sich beinahe in Liebe verwandelt hätte — die er in Wahrheit zu fühlen glaubte — loderte eine plötzliche gewaltige Eifersucht in ihm auf, leidenschaftlich, riesengroß, trotzdem sie so unvernünftig, so unverantwortlich war.

(Fortsetzung folgt.)